Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

No. 579. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag den 11. Dezember 1859.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Dezember. Bei der zu Polzin gestern stattgefundenen Nachwahl ist Dunker mit 248 gegen Gerlach mit 230 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden. Zwei Stimmen hatten sich zersplittert.

Dresden, 10. Dezember. Das heutige „Dresdner Journal“ bringt ein Telegramm aus Frankfurt, wonach in heutiger Bundestagssitzung der kurhessische Ausschuß durch Oesterreich, Preußen, Baiern und Sachsen verstärkt wurde.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Präm.-Anleihe 112½. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 74½. Commandit-Anth. 91¾. Köln-Minden 129¾. Freiburger 85¼. Oberschlesische Litt. A. 114. Oberschles. Litt. B. 108. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 85. Darmstädter 70½. Dessauer Bank-Aktien 18½. Oesterreich. Kredit-Aktien 83. Oesterr. National-Anleihe 63¼. Wien 2 Monate 78⅞. Mecklenburger 44½. Neisse-Brieger 46½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49⅛. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 148½. Tarnowitzer 29½. — Animirt.

Berlin, 10. Dezember. Roggen: schwankend. Dezember 49⅛, Januar-Februar 48¾, Frühjahr 48, Mai-Juni 47⅞. — Spiritus: besser. Dezember 16¼, Januar-Februar 16¼, Frühjahr 16⅞, Mai-Juni 17¼. — Rüböl: behauptet. Dezember 11⅙, Januar-Februar 11¼, Frühjahr $11\frac{5}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 5. Dezember. Mittelitalienische Studenten sollen unentgeltlich zur Einschreibung und zu den Prüfungen an den sardinischen Universitäten zugelassen werden. Die sardinische Regierung garantirt Toskana ein Anlehen von 31 Millionen Francs.

Florenz, 2. Dezember. Sechs Legationsbeamte sind vom 27. April angefangen, für abgesetzt erklärt worden. Die toskanischen Seesoldaten bekommen sardinische Uniform. Die Telegraphenlinie von Parma und Pontremoli wird über Aulla nach Sarzana verlängert. Am 27. v. M. fand in Bologna abermals eine Demonstration zu Gunsten Garibaldis statt, wobei Militär einschritt.

Paris, 9. Dezbr. Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Vermehrung des Baar-Vorraths um 6,200,000 Fr. und der Staats-Schuldscheine um 39,000,000 Fr. Für das Portefeuille stellt sich eine Verminderung von 15,600,000 Fr. heraus, während die in Umlauf befindlichen Noten um 27,500,000 Fr., die Rechnung mit Privaten um 24,600,000 Fr. und die auf Depositen der öffentlichen Fonds geleisteten Vorschüsse um 1,750,000 Fr. abgenommen haben.

An der Börse sind zwar keine Nachrichten von Belang bekannt geworden, dennoch ist das Geschäft belebt, alle Papiere sind gesucht.

Konstantinopel, 30. Novbr. In Folge einer stürmischen Kabinets-Sitzung ist eine Ministerkrisis ausgebrochen. Zwischen Fuad Pascha und Riza Pascha hat ein Wortwechsel stattgefunden. Ersterer hat seine Entlassung eingereicht. Der Sultan will sie nicht annehmen, aber eine Versöhnung scheint unmöglich. Fuad Pascha ist der Einzige, welcher sich noch dem Suez-Projekt widersetzt. Thouvenel und Prokesch haben zu Gunsten Lesseps' einen gemeinsamen Schritt gethan; die Zustimmung der andern Kontinentalmächte wird erwartet. Die Sprache der Gesandten lautet höchst günstig. Der Großvezier arbeitet an den Reformen, aber sein Vorschlag, das Papiergeld einzuziehen, ist auf Hindernisse gestoßen, da die Mittel des Staatsschatzes dazu nicht ausreichen. Man hat beschlossen, bei den Gehältern der hohen Beamten einen allgemeinen Abzug von 20—30 pCt. eintreten zu lassen und eine Patentsteuer einzuführen. Man versichert, daß eine Depesche aus Paris der Pforte angezeigt habe, die franz. Regierung werde Vely Pascha nicht als türkischen Gesandten annehmen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 578 (gestriges Mittagblatt).

△ Der Rücktritt des Kriegs-Ministers und die Militär-Reform.

Es konnte nicht fehlen, daß das Ausscheiden des Herrn v. Bonin aus dem Ministerium der verschiedensten Beurtheilung unterlag, und je nach dem Parteistandpunkte auf der einen Seite eine unverkennbare Schadenfreude, auf der anderen eine gewisse ängstliche Besorgniß hervorrief. Wer im Laufe eines Jahres so viel verloren hat, wie die kleine, glücklicherweise nicht mehr mächtige Partei, klammert sich an einen Strohhalm; sie sah bereits den französischen Präfekten-Staat, welchen ihre Staatsmänner mit aller Macht erstrebt hatten, wieder in seiner vollen Glorie, und von Tag zu Tag erwartete sie, daß mindestens der constitutionelle, aber eben deshalb höchst unbequeme Finanzminister mit der schrecklichen Grundsteuer-Regulirung dem Kriegsminister nachfolgen würde.

Die Ansichten haben sich nach und nach geklärt (?). Alle Mittheilungen, welche die Zeitungen bisher gebracht haben, waren — sagen wir es offen — Conjecturen und konnten der Natur der Sache nach nichts Anderes sein; in wenigen Wochen tritt der Landtag zusammen; er ist das Forum, welchem die neue Militär-Organisation sammt allen Aufklärungen vorgelegt wird. *) So viel aber ist schon jetzt sicher, daß es nicht eine politische Frage war, welche den Rücktritt des Herrn von Bonin veranlaßt hat, also nicht eine Frage, welche unsere ganze innere Verwaltung oder unsere bisherige Stellung zu den auswärtigen Mächten berührt. Dieses negative Resultat verscheucht — und das ist uns das Wichtigste — jede Besorgniß, als könnte die mit nachdrücklichem Ernst angestrebte Zurückführung Preußens zum Rechtsstaat irgend eine Unterbrechung erleiden. Der Rechtsstaat ist eine Schöpfung Friedrichs des Großen, und zwar zu einer Zeit, als mit Ausnahme Englands in fast allen europäischen Staaten die Willkür der Verwaltung als oberstes Princip galt; Preußen kann zeitweilig wohl dieser Idee des großen Königs untreu werden, aber immer hat es der Genius seiner Geschichte in diese Bahn wieder zurückgeführt, und jede Abweichung von derselben hat auch stets an der europäischen Stellung Preußens gerüttelt. Das Programm, mit welchem der Prinz von Preußen die Regentschaft antrat, hat in den entscheidensten Worten, die jeden Zweifel und jede Deutung ausschließen, dieses Rechtsprinzip als die einzige Richtschnur seines Handelns hingestellt. Eine Rückkehr zu früheren Zuständen, so sehnsüchtig sie auch von denen erstrebt werden, die nichts Höheres kennen als ihre Sonderinteressen, ist eine Unmöglichkeit.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist der Rücktritt des Kriegsministers ohne Bedeutung, wie zum Ueberfluß das Verbleiben aller übrigen Minister in ihrer Stellung beweist. Die Besorgniß, welche sich an dieses Ereigniß knüpfte, erklärt sich einfach dadurch, weil Herrn v. Bonin, als er früher dasselbe Amt bekleidete, zufällig mehrfache Gelegenheit gegeben wurde, seine echt constitutionelle Gesinnung zu bekunden. Zufällig — sagen wir, denn es liegt in der natürlichen, von den Tagesfragen der Politik zurückgezogenen Stellung unseres Heeres, daß wir von der politischen Gesinnung auch der bekanntesten, höchst gestellten Militärs wenig Wissenschaft haben.

Dem Publikum, das nicht gerade die wissenschaftlichen Werke des neuen Kriegsministers kennt, wird der Name des Herrn v. Roon meist unbekannt sein. Wenn aber einerseits seine Ernennung von den Organen unserer reactionären Partei nicht mit dem sonst unausbleiblichen Triumphgeschrei begrüßt worden, wenn andererseits alle Gerüchte über den Rücktritt noch des einen oder anderen Ministers gänzlich verstummt sind, so ist wohl der Schluß ein gerechtfertigter, daß sich auch Herr v. Roon über alle Fragen der inneren und äußeren Politik mit seinen jetzigen Collegen im vollen Einverständniß befindet.

Was nun diese Organisationsfrage selbst betrifft, so überlassen wir es gern Kundigeren, sich darüber auszusprechen, wenn sie dem Landtage vorgelegt sein wird. Nur einige allgemeine Bemerkungen seien uns hier gestattet. Seit den Befreiungskriegen ist an der preußischen Militärverfassung im Ganzen und Großen wenig gerüttelt worden; ihre einzelnen Institutionen galten dem Auslande oft als Muster, und insbesondere war es das Institut der Landwehr, welches mit dem Volke so zu sagen, verwachsen, am meisten die Bewunderung des Auslandes hervorrief. Hiezu kam, daß ihre Errichtung an die glorreichste Epoche der neueren Geschichte Preußens erinnerte, und daran knüpfte sich der natürliche Gedanke, daß ihre Aufhebung ein Rückschritt sein würde. Wir wissen nicht, ob die neue Organisation, in welche unser Militärwesen treten soll, die Aufhebung der Landwehr in sich begreift; ist es aber der Fall, so möchten wir doch gegenüber den Tadlern an den allgemeinen Satz erinnern, daß auch das Beste und Vorzüglichste nicht für alle Zeiten gut ist, mit andern Worten: daß für jede Institution ohne Ausnahme einmal der Augenblick kommt, in welchem die Besserung, Umformung, ja selbst Aufhebung zur dringenden Nothwendigkeit wird. Frankreich hat schon vor dem orientalischen Kriege die Erfahrungen seiner afrikanischen Kämpfe benutzt; Oesterreich und Rußland sind beide durch die Praxis auf den Weg der Heeresreform geführt worden; England scheint seine friedlichen Beschäftigungen gänzlich zu verlassen und sich plötzlich in ein förmliches Kriegslager zu verwandeln — und Preußen allein sollte die Hände in den Schoß legen und warten, bis es endlich auch durch die Erfahrungen auf etwaige Nachtheile aufmerksam gemacht wird!?

Man nennt Preußen einen Militärstaat, und es giebt Leute, welche diesen Ausdruck gern als Gegensatz zum Volksstaate gebrauchen; wir fassen ihn in einem edleren und höheren Sinne auf, zumal es uns beim besten Willen unmöglich wird, jenen Gegensatz herauszufinden. Wir meinen, daß, wenn auf Preußen wirklich diese Bezeichnung paßt, es gerade die jetzige Vorbereitungszeit benutzen muß, um jeden Augenblick für sich und Deutschland als Schirm und Hort aufzutreten und durch seine Militärverfassung dieser hohen und schwierigen Aufgabe gewachsen zu sein. Man hatte bis 1806 auch die Zeit der Reformen unbesorgt vorübergehen lassen, und es war zu spät, als man die Entdeckung machte, daß das ausgezeichnete Heerwesen Friedrichs des Großen sich überlebt hatte, daß an seine an und für sich vortrefflichen Einrichtungen schon längst die bessernde Hand hätte gelegt werden sollen. Hier, wo es die Machtstellung und die Unabhängigkeit des Staates gilt, giebt es in Preußen keine Parteiansicht, und vertrauensvoll wird Jeder erwarten, was für die neue Heeres-Organisation von den bedeutendsten Militär-Autoritäten gewiß nach reiflichster Erwägung beschlossen worden ist.

Die Lage Europa's ist noch nicht so rosenfarben und die Zeit des ewigen Friedens ist noch nicht gekommen, trotz der ironischen Friedensversicherungen, mit welchen der Kaiser der Franzosen die alberne Adresse der vier liverpooler Kaufleute beantwortet hat, ja auch trotz des Kongresses, welcher schon uneinig ist, noch ehe er zusammentritt. Die Erhaltung des Friedens findet seine beste Stütze in einem tüchtig gerüsteten Heere.

*) Anm. der Red. Nach den Andeutungen der „Köln. Z.“ und den Enthüllungen der „D. A. Z.“ über den Rücktritt des Herrn v. Bonin ist eine von competenter Stelle zu erheischende Aufklärung nicht zu umgehen. Allerdings ist jenen Zeitungs-Angaben offiziös widersprochen worden; aber diese, an Nebenpunkte sich knüpfenden Dementi's tragen zu sehr den Charakter von „Berichigungs-Artikeln“, als daß sie nicht eben deshalb gerade das Gewicht der Hauptbeschuldigung verstärken sollten.

Preußen.

∋ **Berlin,** 9. Dezember. [Der Kongreß. — Die mitteldeutsche Agitation. — Dr. Lorentzen.] Die französischen Blätter verkünden mit einer gewissen Zuversicht, daß die europäischen Großmächte, mit Ausnahme Englands, sich bei dem bevorstehenden Kongreß durch die Leiter ihrer auswärtigen Politik vertreten lassen werden. Daß früher allgemein die Absicht vorwaltete, das Kongreß-Personal nach den Ueberlieferungen der Versammlung von 1856 zu gestalten, unterliegt keinem Zweifel, und die französische Politik legt einen großen Werth darauf, dem Diplomaten-Areopag schon in seiner äußeren Gestaltung einen Glanz zu verleihen, welcher als günstiger Vorbedeutung für die Autorität und den thatsächlichen Erfolg seiner Entscheidungen gelten könne. Aber das Abweichen Englands von der bisher als maßgebend erachteten Tradition des Jahres 1856 hat doch den Boden der französischen Hoffnungen wesentlich erschüttert, denn es ist nicht zu verkennen, daß das britische Beispiel um so mehr zur Nachfolge verlockt, als gerade die leitenden Minister des auswärtigen Departements schwer für eine so geraume Zeit in der Heimath entbehrt werden können, wie die pariser Verhandlungen in Anspruch zu nehmen verheißen. Die Reise des Fürsten Gortschakoff soll wieder zweifelhaft geworden, und auch an den deutschen Höfen soll noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden sein. Ich muß dahin gestellt sein lassen, in wie weit die englische Politik vielleicht eine solche Wirkung ihres Verfahrens beabsichtigt hat. — Das „Dresdener Journal“ findet sich veranlaßt, mit einer ausführlichen Apologie der mitteldeutschen Agitation hervorzutreten. Der Aufsatz ist geschickt geschrieben und trifft wenigstens in dem einen Punkte die Wahrheit, daß er, bei dem lobenden Rückblick auf die Bundes-Thätigkeit in den Jahren 1815—1849, doch anerkennt, die damalige Politik habe die Entwickelung des nationalen Lebens gehemmt und den Bund um die innigere Berührung mit dem Fortschritt der Einzelstaaten gebracht. Wenn das Journal jedoch der mitteldeutschen Bewegung die Aufgabe stellt, ein antreibendes Element für die Bundesthätigkeit zu schaffen und eine Ausgleichung zwischen den beiden deutschen Großmächten zu fördern, so wird es schwer, an die Aufrichtigkeit des Programmes zu glauben, da die mitteldeutsche Diplomatie bis jetzt in der Regel — auch in den schönen Zeiten der Harmonie von 1815—49 nur das Schwergewicht der österreichischen Politik verstärkt hat, und zwar im eifrigen Dienste der Negation. — Vom neuen Jahre ab wird die „Preußische Zeitung“ in der unabhängigen Stellung eines Privat-Unternehmens einen lebhaften Antheil an der politischen Bewegung nehmen. Hr. Dr. Lorentzen, welcher die Redaktion des Blattes übernimmt, war früher Privat-Dozent in Kiel und Mitglied der holsteinischen Stände-Versammlung. Nach einer längeren Reise in Italien war er in jüngster Zeit als Lehrer und Bibliothekar in Gotha angestellt. Er hat bereits einige Zeit die Redaktion der „Bremer Zeitung“ geleitet und steht in dem Rufe eines sehr unterrichteten und einsichtigen Publizisten.

ƨ **Berlin,** 9. Dezember. [Die Congreß-Einladungen.] Wir theilten Ihnen Ende voriger Woche mit, daß die französische Einladung zum Congreß einen Tag früher, als die österreichische hier abgegeben sei. Die „Independance belge“ ließ sich aus Paris schreiben, die Höfe von Wien und Paris hätten sich dahin verständigt, daß der Erstere die Einladung an die drei nordischen Kabinette, von Berlin, St. Petersburg und Stockholm, der Letztere an die übrigen acht wiener Congreßmächte richten solle. Nach der letzteren Nachricht sollte man glauben, daß hier überhaupt eine französische Einladung gar nicht erfolgt sei. Jedoch erklärt sich der anscheinende Widerspruch zwischen beiden Nachrichten dadurch, daß, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, durch den französischen Gesandten hier nur eine mündliche Einladung erfolgt ist, während der österreichische Vertreter eine schriftliche übergab. — Obwohl man es als gewiß betrachten darf, daß seitens Englands kein Mitglied des Cabinets am Congresse Theil nehmen wird, so wird uns doch mit Bestimmtheit versichert, daß jedenfalls Fürst Gortschakoff zur Eröffnung der Berathungen sich nach Paris begeben wird. Das Gleiche läßt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von Herrn v. Schleinitz und dem Grafen v. Rechberg annehmen. Jedoch werden voraussichtlich die drei genannten Minister keineswegs für die ganze, schwer absehbare Dauer des Congresses, sondern nur für einige Wochen am Congresse persönlich Theil nehmen. — Wenn von Seiten der Kreuzzeitungspartei auf den Eintritt des Generals v. Roon in das Ministerium Hoffnungen gebaut werden, darauf hinausgehend, eine Stütze für ihre politischen Bestrebungen in dem neuen Kriegsminister zu finden, so können wir dieselben nur als gänzlich unbegründet bezeichnen. Die Folge wird beweisen, daß wir die richtige Anschauung der Sache gehabt haben.

Magdeburg. [Falschmünzer-Werkstatt.] In der Nacht vom 6. auf 7. Dezember ist in Magdeburg eine Falschmünzerwerkstätte aufgehoben, die der Mechanikus Heß, Vater von 8 Kindern, in Compagnie mit dem Apotheker Schulz in seiner Wohnung auf dem Thränsberge errichtet hatte. Sie sollen sich auf das Anfertigen verschiedener Münzsorten, besonders aber auf die Falschmünzung von preußischen und sächsischen Thalerstücken gelegt haben, deren eine nicht unbeträchtliche Summe in wohlgelungenen Exemplaren bei ihnen vorgefunden und mit den Apparaten konfiszirt wurde.

Oesterreich.

Wien, 7. Dezember. [Concessionen des heil. Stuhles.] Direkte Nachrichten aus Rom, von deren Eintreffen ich soeben Kennt-

niß erhalte, bestätigen, daß, trotz des vom „Giornale di Roma“ gegebenen Dementi's, die römische Curie in Betreff der von Frankreich verlangten Reformen sich zu bedeutenden Concessionen herbeigelassen habe. Es soll sogar ein verpflichtender schriftlicher Akt existiren, in welchem verheißen ist, daß die Finanz-Konsulta um eine bedeutende Anzahl aus freier Wahl der Munizipalitäten hervorgegangener Mitglieder verstärkt und mit erweiterten Befugnissen versehen werden solle. Zu den letzteren werde gehören, daß die Konsulta bei der Feststellung des Budgets nicht allein zu einer Detailprüfung der Positionen (die Civilliste Sr. Heiligkeit ausgenommen) berechtigt sein, sondern auch ein mehr als berathendes Votum haben solle. Ferner würden durchgreifende Aenderungen in Bezug auf das Städte- und Kommunalwesen des Kirchenstaates versprochen werden; die Gemeindeämter sollen einen bedeutend erweiterten Wirkungskreis und zu Vorständen fortan ausschließlich Beamte aus dem Laienstande erhalten. Man hofft durch diese von der römischen Curie übernommenen Verpflichtungen das Werk des Congresses in Betreff der Regulirung der italienischen Verhältnisse wesentlich erleichtert zu sehen. (Pr. Z.)

[Projektirte Familien-Verbindung.] Aus Wien geht der „Allg. Z.“ die Nachricht zu, daß während der dortigen Anwesenheit Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Oranien, Kronprinzen der Niederlande, die künftige Vermählung desselben mit der Erzherzogin Maria Theresia, der ältesten Tochter des Erzherzogs Albrecht, Generalgouverneurs von Ungarn, verabredet worden. Die Erzherzogin ist am 15. Juli 1845 geboren.

Wien, 9. Dezember. [Breslauer Zusammenkunft.] In den letzten Tagen war wiederholt die Rede von einer Note, welche Rußland und Preußen gemeinsam dem Tuilerienkabinete mitgetheilt hätten, und welche Erklärungen über die breslauer Zusammenkunft enthalten soll. Ueber den Inhalt dieser Note weiß jedoch Niemand etwas Bestimmtes zu sagen und die Versionen, die man demselben beizulegen geneigt ist, sind eben so verschieden, wie die bisherigen Angaben über den Zweck der breslauer Zusammenkunft. Wir glauben versichern zu können, daß eine derartige Note nicht abgegangen ist. Dagegen erhalten wir aus guter Quelle Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß sowohl Graf Kisseleff als auch Graf Pourtalès von Seite ihrer Regierungen ermächtigt waren, dem Grafen Walewski über die breslauer Zusammenkunft allfällige Erklärungen zu geben, was auch in der That geschehen sein dürfte. (Oest. Ztg.)

Wien, 9. Dezbr. [Ueber den Nachtrag zur Preß-Ordnung] läßt sich die „W. Z.“ folgendermaßen aus: Der neulich kundgemachte Nachtrag zur Preß-Ordnung hat in den öffentlichen Blättern eine Beurtheilung erfahren, welche dem Standpunkte nicht entspricht, von dem man unseres Erachtens hätte ausgehen sollen, um zur richtigen Würdigung der Sache zu gelangen.

Das den Zeitungs-Concessionären durch die Verordnung vom 27. November d. J. verliehene Recht der Vererblichkeit der Concession ist als etwas hingenommen worden, das einer selbstverständlichen Rechtsanforderung entspreche. Daß die Concession durchaus nur eine persönliche war, nunmehr aber gewissermaßen zum Realbefugniß erhoben, somit der effektive Werth nach Umständen bedeutend gesteigert wurde, scheint zu wenig in Anschlag gebracht zu werden. Eben so kühl nimmt die Mehrzahl der Blätter die neu eingeführte und dabei kurze Verjährungsfrist für die gesetzlichen Verwarnungen hin, als ob der dadurch gewährten Rechtswohlthat nur geringer Werth beizulegen sei. Daß dem nicht so ist, dürfte sich einfach schon aus der Thatsache ergeben, daß unter der seitherigen Gesetzgebung mehrfach und dringend von Redactionen öffentlicher Blätter um Aufhebung von Verwarnungen aus früheren Jahren nachgesucht worden war, besonders wenn eine weitere Verwarnung erfolgte oder gar die Einstellung des Blattes in Aussicht stand.

Dagegen hat der Art. 4 der erwähnten Verordnung anscheinend große Unruhe bei einem Theil unserer Journalistik hervorgebracht. Falsche, entstellte Schriftstücke oder Nachrichten, welche geeignet erscheinen, Jemand zu kränken, Behörden oder öffentliche Beamten zu kompromittiren u. s. w., sollen durch den Richter bestraft werden. Damit, so wendet man ein, werde an das Zeitungswesen eine unerhörte, seiner ganzen Natur widerstreitende Forderung gestellt. Wenn dem wirklich also wäre, so müßten wir es aufrichtig beklagen, müßten bedauern, daß die Regierung die Aufgabe der Presse von einem höheren Standpunkte aus beurtheilt hat, als sie selbst ihn auffaßt. Allerdings hat die Regierung nicht vorausgesetzt, Verfälschung, Diffamation, unberechtigte Kompromittirung gehöre so nothwendig zur Freiheit der Presse, daß nicht einmal der Richter strafend dagegen einschreiten dürfe. Es schien ihr vielmehr ein nicht unbedeutender Fortschritt, diese ganze Kategorie von Vergehungen der richterlichen Aburtheilung zuzuweisen, während bis dahin — wie der inländischen Zeitungspresse wohl bekannt ist — in einzelnen Fällen die Ahndung auf administrativem Wege erfolgte, wobei aber diejenige Stetigkeit, welche dem richterlichen Wege eigen ist, nicht eintreten konnte.

Man hat versucht, die Bestimmungen der Preßverordnung vom 27. November und insbesondere die des § 4 ad absurdum darzustellen. Man hat die lächerlichsten Beispiele aufgesucht und dabei behauptet oder sich angestellt, als fielen sie unter die erwähnte Strafbestimmung. Das heißt voraussetzen, das Richteramt werde das Gesetz widersinnig und unnatürlich anwenden: eine Voraussetzung, welche die Ehrfurcht vor der Justiz auch nur zu diskutiren uns verbietet. Man hat sodann die Unbestimmtheit in der Definition der zu strafenden Vergehen gerügt. Das liegt aber in der Natur der Vergehen selbst, welche man treffen wollte. Die Verordnung geht von dem Erfahrungssatze aus, daß Diffamation und absichtliche Kompromittirung häufig in leichtere oder dichtere Hülle eingekleidet werden, um das gewöhnliche Strafgesetz zu umgehen; daß die Verübung solcher Vergehen durch die Presse gemeinschädlich genug sei, um dem Ermessen des Richters den nöthigen Spielraum zu lassen, die böse Absicht auch in dem Falle zu treffen, wo eine gewandte und geübte Hand solche in einer Weise bemäntelt, welche bei gemeinen Vergehen nur außerordentlich vereinzelt vorkommt.

Hat endlich die Verordnung vom 27. November den Ausdruck „Jemand“ gebraucht, so geht daraus nur hervor, daß sie, weit entfernt von der Absicht, ein Ausnahmegesetz erlassen zu wollen, den Schutz der Gesetze gegen versteckte böswillige Angriffe der Presse dem gesammten Publikum und jedem einzelnen Staatsbürger gewähren will.

Frankreich.

Paris, 7. Dezember. [Der Kongreß.] Die französische Regierung wird nichts vernachlässigen, was dazu beitragen kann, in Erwartung des Kongresses das Publikum so heiter und zuversichtlich wie nur immer möglich zu stimmen. Schon das Interesse des pariser Handels erheischt es, daß die nächste Zukunft in einem rosafarbenen Lichte dargestellt, und die Besorgniß bekämpft werde, es könne aus dem Kongresse etwas anderes als die Konsolidirung des Friedens hervorgehen. Daher die ruhige Haltung aller inspirirten Blätter, welche es mit Sorgfalt vermeiden, irgend einen beunruhigenden Zweifel an dem Ergebniß der Diplomatenversammlung auszudrücken, obgleich gar nicht abzusehen ist, wie die immer mehr zu einem gordischen Knoten sich verschlingende Frage des mittlern Italiens durch Protokolle gelöst werden könne. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, die Meinung mehrerer französischen und ausländischen Staatsmänner zu erfahren; alle versicherten, daß niemand im Stande sei, auch nur eine Wahrscheinlichkeitsberechnung anzustellen, daß es den verschiedenen Ministern nicht gelungen sei, sich auch nur über einen einzigen Punkt vorläufig zu verständigen, es sei denn der, daß in keinem Falle Piemont die Annexion vollbringen dürfe. Alles Uebrige schwebe im Dunkeln, erscheine wie dem Zufall preisgegeben. Unterdessen treffen die Rücköffnungen der verschiedenen Mächte auf die offiziellen Kongreßeinladungen ein; es versteht sich von selbst, daß die Eingeladenen alle kommen werden; es sind ihrer 11, nicht mehr und nicht weniger — und zwar zum größten Verdrusse des wiener Kabinets, welches lange darauf bestanden hatte, daß nur die legitimen Regierungen repräsentirt würden. Oesterreich kann sich Glück wünschen, wenn es keinen andern Verdruß erlebt als den, einen Agenten des Hrn. Buoncompagni oder des Herrn Farini im Kongresse zu sehen. Es scheint eine ausgemachte Sache zu sein, daß England der Weisheit des Lord Cowley seine Interessen anvertrauen will. Die Nachricht hat in unsern politischen Kreisen nicht wenig überrascht, denn Lord Cowley's diplomatischer Scharfblick ist gerade nicht der eines Adlers. Vielleicht wir er von seinen Ministern nur deshalb vorgeschickt, weil keiner von ihnen die direkte Verantwortlichkeit für die Dinge, die sich vorbereiten, über sich nehmen mag. An dem diplomatischen Rufe des Lord Cowley ist nichts zu verderben und wir glauben, daß niemand zufriedener mit seiner Wahl sein würde, als der Kaiser Napoleon.

Großbritannien.

London, 7. Dezember. [Der Kongreß. — Eine Rede Kinglake's. — Der Finanzreformverein.] Der „Herald“ droht Lord Palmerston mit dem Zorne der Nation und der Ungnade des Parlaments wegen der „gegen den ausgesprochenen Wunsch des Landes“ beschlossenen Kongreßbeschickung. Das Kongreßausschichten meint das konservative und oppositionelle Organ: Lord Cowley ist ein so guter Diplomat, als gegenwärtig einer der Regierung zu Gebote stand, aber eine Unmöglichkeit mit Glück durchzuführen, dazu hätte Lord J. Russell, oder der Kaminfegerjunge Jones ebenso gut getaugt. Das Geschäft des Kongresses wird sein, denjenigen Theil des europäischen Staatsrechts, welcher im Vertrage von 1815 enthalten ist, auszumerzen. Italien mag des Scheines halber mit in den Kauf gehen, allein was von Europa und namentlich von England verlangt wird, ist die thatsächliche Aufopferung einer Stellung, die mit dem Blute von Hunderttausend erkauft worden ist. Um Louis Napoleon Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so hat er es stets gesagt, daß er einen Kongreß wünscht, um das in Villafranca Begonnene zu vollenden, und was er selbst vor dem Kriege verlauten ließ, führt zur unvermeidlichen Ueberzeugung, daß er in der Trennung der Lombardei von Oesterreich nur den ersten Riß durch jenes Aktenstück sieht, welches die Familie Bonaparte vom französischen Throne ausschloß. Es erscheint vielleicht als eine lächerliche Inkonsequenz von England, einem Stande der Dinge, den es längst mit den wärmsten Ausdrücken des Beifalls und der Achtung anerkannt hat, seine formelle Sanktion vorzuenthalten. Allein es läßt sich hierauf erwidern, daß die offenherzige Anerkennung, welche der Kaiser von verschiedenen englischen Ministern erhalten hat, ihm genügen dürfte und daß er uns nicht anzusinnen brauchte, unter dem Scheine einer italienischen Freiheitsfeier ihm einen persönlichen Liebesdienst zu leisten. Er hielt es jedoch, wie es scheint, für klüger, uns zu etwas Unmöglichem als vielleicht blos Unliebsamem aufzufordern, und er hat uns richtig beurtheilt, indem er annahm, daß wir aufgehört haben, auf jene unzählbare nationale Tapferkeit und Ausdauer stolz zu sein, welche den unangenehmen Vertrag von 1815 hervorbrachten.

Kinglake, welcher als Verfasser des „Eothen“ rasch berühmt wurde und der, nebenbei bemerkt, in früheren Jahren mit Louis Napoleon persönlich bekannt war, hat vor seinen Wählern in Bridgewater eine Rede gehalten, aus der wir einige auf auswärtige Angelegenheiten bezügliche Stellen ihrem Hauptinhalte nach anführen wollen. Die Gefahr, welche uns droht, sagte er, kommt nicht von Oesterreich, Preußen oder Rußland, sondern lediglich von Frankreich. Aber nicht deswegen, weil dessen Heer oder Bürger kriegslustig sind, sondern weil dort alle Gewalt in einem einzigen verschwiegenen Manne vereinigt ist, der sich bisher allerdings als unser Bundesgenosse zeigte, der jedoch eine Laune, ein Zufall oder der Drang der Verhältnisse zu unserm Feinde machen können. Ihm gegenüber passiv zu bleiben, wäre Blödsinn oder Wahnsinn. Fragt man mich aber, wie lange diese unselige Spannung dauern soll, so antworte ich darauf: Sie wird nicht eher aufhören, bis Frankreich wieder zu seiner parlamentarischen Regierungsform zurückgekehrt, bis die jetzige, auf eine Revolution und einen Raub aller Freiheiten gegründete Regierung gestürzt ist, bis die Presse wieder ihre Stimme erheben darf und die Geschicke Frankreichs von seinen besseren Männern geleitet werden. Bis dorthin müssen wir uns gegen einen möglichen Krieg rüsten. Es giebt zwei Wege, auf denen ein tödtlicher Streich gegen England geführt werden kann. Unser Vaterland kann nicht existiren, wenn ihm das Meer nicht frei zu Gebote steht. Niemand von uns denkt dabei an eine Herrschaft zur See, an eine Ausschließung oder Demüthigung aller andern Flaggen in Friedenszeiten. Aber stünde uns das Meer nur wenige Wochen nicht vollkommen offen für unsern Handel, so würden die Folgen für das Land gar furchtbar sein. Wir müssen auf allen Meeren freie Passage haben, um zu existiren, und in Kriegszeiten ist diese nur dem Stärkeren offen. Darum müssen wir unser bisheriges Uebergewicht zur See um jeden Preis behaupten, wollen wir nicht ganz zu Grunde gehen. Der zweite Schlag kann in einer Invasion bestehen, und zwar kann diese gelingen, wenn Frankreich nur 24 Stunden Herr des Kanals bleibt, was auch dann noch möglich ist, wenn wir die tüchtigste Kanalflotte besitzen. Gegen einen solchen Schlag hilft nur eines, ein starkes Heer im Lande, unterstützt von einer wohlbedienten Artillerie und einem Heere von Freiwilligen, das sein Alles an die Vertheidigung des vaterländischen Bodens setzt. Ich wiederhole es, wir sind nicht sicher, so lange die ungeheuern finanziellen und militärischen Kräfte Frankreichs einem Manne, einem Kaiser, einem Diktator anvertraut sind.

Der neue Finanzreformverein und Brights Rede in Liverpool werden fortwährend viel besprochen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir hinzufügen, zumeist scharf getadelt. Der Verein hat ganz gewiß einen edlen Zweck im Auge, und nach einer verständigen Oekonomie im Staatshaushalte sehnt sich nicht allein England, sondern jeder Staat der Erde. Aber der Verein scheint seine Zeit schlecht gewählt zu haben, denn gerade jetzt wird die sparsamste Regierung nicht die volksthümlichste sein; er hat in Bright einen schlechten Vertreter, denn es fehlen ihm bei all seinem großen Rednertalente die erforderlichen staatswirthschaftlichen und geschichtlichen Kenntnisse, welche dem Talente als solide Unterlage dienen müssen; er tritt endlich zu schroff und geradezu ungerecht gegen den Grundbesitz auf, und hat sich zugleich mit diesem an den besten Journalen des Landes mächtige Gegner geschaffen. Das ist nicht der Weg, dem Vereine bedeutende Kräfte zuzuführen. Wenn Mr. Bright die Lage des englischen Arbeiters als eine verzweifelte schildert, so straft er sich damit selbst Lügen, indem er gleich darauf statistisch nachweist, um wie viel mehr Zucker, Kaffee, Thee und Tabak der Arbeiter heute im Vergleiche mit

---

Sonntagsblättchen.

Es ist die Zeit der Klagegesänge — —

Das schlesische Gibraltar klagt auf dem hohen Rücken der Eule mit seinen „Wunderbauten“ und weithin sichtbaren Mauern und Bastionen. Was werden die Kreise Frankenstein, Nimptsch und Reichenbach dazu sagen, wenn ihre Schutz- und Trutzveste pensionirt wird? Und was die Landwehr zweiten Aufgebots, welche dort von der hohen romantischen Bergveste auf die etwaigen Kriegsstürme, welche das schöne Schlesien verheeren, mit dem Fernrohr behaglich herabsehen konnte?

Stattlich aber thront die Festung noch immer; die Linien ihrer Bastionen verwachsen mit den Linien des Gebirges für den fernen Beschauer und treten scharf abgerissen im Abendroth hervor, wenn es über den breiten Rücken der düstern Eule, des unheimlichen Waldberges, dahinschwebt und einen Widerschein in seine stillen, armen Thäler wirft, mit den Riesendörfern, den weißschimmernden Leinwandbleichen und den rauchenden Essen der Fabrikschornsteine.

Silberberg auf der einen, Burg Kynau auf der andern Seite sind gleichsam die Schilderhäuser des Berggeistes. —

Und nun gehört die Bergfestung wirklich ein, wie eine auf ungünstigen Boden versetzte Pflanze — — so wird es in Schlesien an elegischen Dichtern nicht fehlen, welche ihr ein Grablied nachsingen. „Auch du, stolze Bergwacht des Hahnenkammes“, werden sie singen, „auch du wirst ein verfallener Eulenhorst, wie die alte Burg, die herabsieht auf die reizenden Windungen des Schlesierthales, und in welcher „die weiße Frau“ und die „schwarze Henne“ zur Nachtzeit ihren Spuk treiben. Alte Burgen, neue Festungen — über alle geht der Finger der Zeit hinweg und löscht sie aus auf der Tafel der Weltgeschichte! Und kommen wird einst der Tag, wo die neuesten Helme dem antiquarischen Forscher so interessant sein werden, wie die ältesten Pickelhauben, und die zierlichen Offiziersdegen, wie die breitesten Ritterschwerter, und die Glacis und Bastionen und Kasematten und Courtinen, wie die Burgthürme und Burggräben und Folterkammern! Dann aber werden auch andere Festungen „eingegangen sein“ als Silberberg — — und wer weiß, nach welchem Modell des Vaubans der Zukunft ihre Festungen bauen werden, die vielleicht auch gegen Kanonen aus Luftballons oder dampfgetriebene Sturmböcke oder durch elektromagnetische Kraft geschleuderte Kugeln gesichert sein müssen!“

Eine andere Festung ist indeß nicht eingegangen trotz der voreiligen Klagelieder, die man bereits angestimmt — — die Krinoline. Schon begann man den modernen Reifrock, mit jenem Spott zu verfolgen, welchen die Welt stets für gefallene Größen in Bereitschaft hat! Zu früh — — denn die Krinoline entspricht den billigen Ansprüchen, welche das zarte Geschlecht an das Leben stellt! Sie nimmt Platz ein; sie imponirt; sie erfordert ein respektvolles Ausweichen; sie hat Flug- und Schwungkraft; sie verschönert die Taille; sie versteckt die großen Füße. So ist denn die Nachricht, daß in Compiègne die Krinolinen wieder mit riesigem Umfang erschienen sind, genügend, um alle Verleumdungen niederzuschlagen. Ja, wie ein wiener Feuilleton berichtet, sagt man in Paris: „l'empire c'est la crinoline!“ Die Krinoline ist eine Idée Napoléonienne in Stahl und Fischbein und die Idées Napoléoniennes sind nichts als eine große Krinoline, die man der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts übergestülpt hat.“

Es giebt schon ein Werk: „Weltgeschichte im Unterrock“, bald wird man auch die „Weltgeschichte in der Krinoline“ dargestellt finden. In der That verhalten sich diese beiden Damen keineswegs gleichgültig gegeneinander. So lange in Compiègne der „Ton“ für die Mode angegeben wird, so lange wird dort auch für die politischen Verwickelungen und Lösungen, Kongresse und Konferenzen dort der Stimmhammer geschwungen werden. Die französische „Politik“ bleibt „Mode“ zugleich mit der Krinoline! In England soll das Ungeheuer von Stahl und Fischbein wirklich vom Hofe verbannt sein; es wird sich nun zeigen, ob Königin Victoria oder Kaiserin Eugenie das europäische Scepter der Mode in ihren Händen hält. Auch hierin zeigt sich die vielbesprochene Lockerung der westmächtlichen Allianz.

Wenn unsere Breslauerinnen indeß über die Intentionen der Kaiserin Eugenie in Bezug auf die Krinoline im Unklaren sind: so mögen sie dem Beispiel der vier Kaufherren von Liverpool folgen und sich in einer vertrauensvollen Adresse an sie wenden, um sie um ihre geheimen Absichten und Pläne befragen. Unsere Zeit hat doch mehr findliches Vertrauen, als ihre Gegner gesehen wollen! Unbeirrt durch alle Pasquille, in denen der Kaiser von Frankreich bald als ein Macchiavelli bald sogar als ein Tiberius dargestellt wird — zwei keineswegs vertrauenerweckende Charakterbilder — wendet sich das vierblättrige Kleeblatt der liverpooler Kaufmannschaft an „die Sphinx auf dem Throne der Cäsaren“, und bittet sie freundlichst, für die verschiedenen Räthsel, die sie in petto hat, doch gleich die Auflösung geben zu wollen, um alles überflüssige Kopfzerbrechen zu ersparen! Es verlangt, ohne es zu wissen, damit zugleich eine Systems-Veränderung; denn seit den Zeiten des Oedipus ist es Brauch der Sphinxe, alle, die ihre Räthsel nicht errathen, in den Abgrund zu stürzen! Doch eine Krinolinen-Adresse an die Kaiserin hat nicht das geringste Bedenken; die schöne Eugenie hat Nichts von der Sphinxnatur des Kaisers — und die Räthselspiele in Compiègne sind sehr harmloser Natur. Wer dort ein Räthsel nicht erräth, giebt höchstens ein Pfand — — und wer bei Pfänderspiele handelt es sich nicht um lombardische Königreiche.

Die Krinoline frohlockt über ihre Leichenredner — wahrhaft beklagenswerth dagegen ist das Loos der „Patrontaschen unserer Bürgerwehr“! Vergebens suchen sie einen rühmlichen Tod auf dem Schlachtfelde, vergebens wollen sie bei den regulären Militär Dienste nehmen — — sie sind als unbrauchbar zurückgewiesen und jetzt fragen sie verirrungs unseren schönen Damen mit Füßen getreten werden! Patrontaschen als Schuhsohlen — es ist ein Stoffwechsel seltener Art! Eine humoristische Patrontasche könnte jetzt ihre Selbstbiographie schreiben! Ihre kriegerischen Erlebnisse aus der vorsündfluthlichen Zeit der breslauer „Bürgerwehr“ — wer weiß, ob ein historischer Cuvier nicht aus diesem einen Ueberbleibsel ihren ganzen Organismus konstruirt — ihre Unterhaltungen mit dem Säbel des einen Kommandeurs und mit dem Barte des andern, ihre Erinnerungen an die Bürgerwehrwachen — welch' ein reichhaltiger Stoff. Dann freilich! kommt eine melancholische Zeit der Einsamkeit, der Abgeschlossenheit, der Zurückstellung! Welche Gelegenheit zu Betrachtungen, daß alles Irdische vergänglich ist, selbst die Bürgerwehr! Dann aber — wieviel wird die Patrontasche in ihrer jüngsten Verwandlung als Sohle eines zarten Damenschuhes zu erzählen haben, wenn sie der leichtgeflügelte Fuß zu manchem verschwiegenen rendezvous trägt, wie viele pikante Abenteuer wird sie ausplaudern, wie kokett wird sie über Trottoir und Parquet hingleiten! Wir glauben nicht, daß eine Bürgerwehrpatrontasche außer Diensten diskret sein wird und

dem von vor 20 Jahren verbraucht. Wenn er behauptet, die Einkommensteuer sei in diesem Jahre wieder um 2 Mill. Pfd. St. ermäßigt worden, so giebt er sich eine Blöße, die bei einem Manne seiner Stellung unverzeihlich ist, denn bekanntlich ist diese Steuer, welche den Arbeiter nicht berührt, durch Gladstone vor Kurzem, statt um 2 Mill. ermäßigt zu werden, um 4 Mill. Pfd. St. erhöht worden. Wenn er sagt, daß das Unterhaus seit 25 Jahren systematisch daran gearbeitet hat, die ganze Steuerlast auf die Schultern der ärmeren Klassen zu wälzen, so ist dies eine Verdrehung der Wahrheit, die allenfalls in aufgeregten Zeiten einem tumultuarischen Pöbelhaufen, aber nimmermehr dem Unterhause oder auch nur dem englischen Arbeiter in seiner gegenwärtigen Verfassung Sand in die Augen streuen kann. Wenn er versichert, die Aristokratie und der Landadel seien Schuld, daß nicht das letzte Zollamt längst vom Boden Englands verschwunden ist, so hätte er sich vorher die Frage beantworten sollen, ob es nicht seine eigene Partei (die Fabrikanten in Manchester, Nottingham u. s. w.) ist, welche die Schutzzölle auf eine lange Reihe von Artikeln, wie Seidenwaaren, Bänder, Sammet, Spitzen, Handschuhe 2c. 2c. aufrecht erhält. Wenn er endlich eine höhere Besteuerung des Grundbesitzes und des Kapitals (statt des Einkommens) als Rettung von aller Finanznoth vorschlägt, so hat er seiner eigenen Theorie damit am allergröbsten ins Gesicht geschlagen; denn damit befreit er gerade alle Staats-Beamten vom Civil und der Armee, die reichen Bischöfe, kurz gerade diejenigen Klassen, gegen welche er zu Felde zieht, von der Einkommen-Steuer und befürwortet eine Vermögenssteuer, die er selbst in ihrer Ungeheuerlichkeit nicht beabsichtigt hat. Soll die gegenwärtige Agitation nicht in sich selbst zerfallen, so wird sie einen anderen Führer wählen müssen, oder Mr. Bright müßte sich zu einer von seiner bisherigen ganz verschiedenen Taktik verstehen. Was er bis jetzt gethan, ist nicht geeignet, ihn dem Ministerium Palmerston (oder auch Derby, wenn dieser am Ruder ist) gefährlich zu machen.

Rußland.

Petersburg, 3. Dezember. [Ein russischer Bericht über die Peiho-Affaire.] Ueber die Reise des Grafen Murawjew-Amurski nach China und Japan liegen jetzt weitere Berichte vor, welche der als Courier von Murawjew abgeschickte Capt. Romanow überbracht hat. Murawjew war darnach im August mit seinem Geschwader im Busen von Jeddo angekommen. Der Hafen von Jeddo ist nicht tief, weshalb die englischen und amerikanischen Schiffe 5 Meilen von der Küste Anker warfen, während die russischen, mit Ausnahme der Fregatte „Askold", vermöge ihres eigenthümlichen Baues ganz nahe an das Ufer der Stadt Jeddo heranfahren konnten.

Derselbe Capitain Romanow, welcher beim Grafen Murawjew als Courier fungirt, ist augenscheinlich auch der Verfasser eines in der „Wjedomosti" veröffentlichen Briefes aus Blagowjeschtschenst am Amur vom 13. Septbr., welcher nochmals ziemlich ausführlich auf die Affaire am Peiho eingeht. Der Korrespondent war, — wie er sagt, — vierzehn Tage nach jenem Ereignisse im Busen von Petschäli angelangt. Der erste Eindruck hatte sich gelegt, und man konnte kaltblütigere und daher auch wahrheitsgetreuere Berichte darüber erfahren. Zunächst erzählt er nun, mit den von chinesischer Seite bereits veröffentlichten Berichten ziemlich übereinstimmend, die Geschichte von der Befestigung der Peihomündungen und die Ursache, welche den Konflikt herbeigeführt haben. Der Berichterstatter nimmt dabei sehr entschieden gegen den englischen Gesandten Bruce Partei und behauptet, daß die Engländer durchaus nicht das Recht gehabt hätten, selbst den Weg, auf welchem sie nach Peking gelangen sollten, zu bestimmen und später mit Gewalt zu versuchen. Die Peihomündungen bildeten nach europäischen Begriffen für die Chinesen eine Reihe von Festungswerken, weshalb die Weigerung, die Europäer zwischen denselben durchziehen zu lassen, wohl begründet war, namentlich da es mit Kriegsschiffen geschehen sollte. Durch die hartnäckige Behauptung gerade dieses Weges hätten die Engländer aber auch eine große Unkenntniß der Geographie von China an den Tag gelegt. Denn der Peiho fließt nicht durch Peking selbst, sondern etwa zwanzig Werst seitwärts von dieser Hauptstadt; Bruce hätte also jedenfalls zuletzt auf dem Landwege einziehen müssen.

Schmählicher aber noch als die Niederlage, welche Bruce in Folge seiner ungerechtfertigten Forderung erlitten, sei die Unthätigkeit, in welcher das englische Geschwader nach derselben verharrt ist. „Die Engländer wußten, daß dieselben Forts, welche ihnen von der Flußseite aus eine solche Niederlage bereitet, von der Landseite vollständig offen waren; sie wußten es, denn sie haben einen Plan dieser Forts gezeichnet. Dieses wissend, war es ein seltsames Verfahren, sich von den Peihomündungen zurückzuziehen, ohne zu versuchen, 500 Mann außerhalb der Schußlinie, etwa zwei oder drei Meilen südlich zu landen und die Forts vom Rücken aus zu nehmen." Ja wenn sie auch keinen weiteren Angriff unternommen, aber am folgenden Tage nur das Ufer besser beobachtet hätten, dann hätten sie sich davon überzeugen können, welche Furcht den Chinesen ihr eigner Erfolg eingejagt hatte, und wie sie alsbald die Forts in aller Angst und Eile vollständig verließen, so daß die Engländer sie nur einfach hätten zu besetzen brauchen. Schließlich möchte der Berichterstatter wohl wissen, warum Bruce nicht, bevor er Gewalt anwandte, nach dem Vorschlage der Chinesen Jemanden nach dem Bei-Tan geschickt habe. Er würde dadurch sich überzeugt haben, daß dieser Fluß durch einen Kanal mit dem Peiho verbunden ist, und daß an der Mündung des Bei-Tan nur zwei unbedeutende und unbewehrte Batterien stehen. Außerdem sei der Bei-Tan von den Chinesen allen europäischen Mächten als der Punkt angewiesen, von welchem aus sie mit der dortigen Regierung in Verbindung treten können. (H. N.)

— Petersburger Nachrichten an berliner Geschäftshäuser erwähnen einer zwischen der russischen Regierung und Rothschild zu Stande gekommenen Finanz-Operation, deren Objekt auf circa 100 Millionen Silber-Rubel angegeben wird, über deren weitere Bestimmung aber alle genauen Angaben fehlen.

Amerika.

[Die Feindseligkeiten zwischen Buenos Ayres und Urquiza] dauerten fort. Am 14. Oktober fand bei Martin Garcia ein beinahe zweistündiges Gefecht zwischen den beiden Flotten statt, welches damit endete, daß Urquiza, trotz bedeutender Verluste, die Flußpassage erzwang. Das Geschwader von Buenos-Ayres verfolgte das Urquiza's; als es demselben aber bis auf Schußweite nahe gekommen war, gab der Befehlshaber plötzlich das Signal zum Rückzuge. Dieser Befehl erregte eine furchtbare Entrüstung unter den Offizieren und Mannschaften, und einige der ersteren nahmen in Folge davon ihren Abschied. Am 18. Oktober ging das Geschwader zu San Nicholas vor Anker. Urquiza hatte seine beiden Geschwader concentrirt, sein Landheer von Rosario weggezogen und rückte gegen Buenos Ayres vor. General Lopez setzte seine Friedensunterhandlungen fort. Doch fürchtete man, die Schlichtung der Streitpunkte werde auf große Schwierigkeiten stoßen, da es hieß, die von Buenos Ayres ernannten Kommissare, welche mit den Vertretern Englands und Frankreichs unterhandeln sollten, seien Männer, in deren Interesse und Wesen es liege, dem Zustandekommen eines jeden friedlichen Vergleichs entgegenzuarbeiten. Das Volk war sehr unzufrieden mit dem Benehmen des Gouverneurs. Am 23. Oktober fand bei Cepeda ein Gefecht zu Lande statt. Urquiza's Streitkräfte beliefen sich auf 10,000 Mann mit 26 Kanonen und 1 Raketen-Geschütz; das gegnerische Heer war ungefähr eben so stark. Die Kavallerie von Buenos Ayres, mit Ausnahme von 60 Mann, floh, ohne zu kämpfen. Der Infanterie und Artillerie gelang es, nach dreistündigem heißen Gefechte, 7 feindliche Bataillone, welche den rechten Flügel und das Centrum bildeten, zu werfen. Der linke Flügel Urquiza's ward bei Sonnenuntergang nach einer heftigen Kanonade durch einen Bayonnetangriff in die Flucht geschlagen und die Truppen von Buenos Ayros blieben Herren des Schlachtfeldes. 800 Gefangene, darunter General Santa Cruz, Chef der Artillerie, fielen ihnen in die Hände. Zur Nachtzeit traten die Truppen von Buenos Ayres mit ihren Verwundeten den Rückmarsch an, sahen sich aber wegen Mangels an Pferden genöthigt, einige ihrer Kanonen zurückzulassen. Urquiza hatte seine Truppen später wieder gesammelt und stand bei Abgang des Dampfers 10 Leguas von Buenos Ayres. In der Stadt war das Kriegsrecht verkündigt worden, Verschanzungen wurden aufgeworfen, die Nationalgarde ward einexerzirt, kurz, man rüstete mit Macht gegen den erwarteten Angriff. Der Handelsverkehr stockte.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 10. Dezember. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Subsenior Herbstein, Konsistorialrath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Examinand Vielhaber (bei St. Christophori), Examinand Haupt (bei St. Trinitatis), Pred. Etzler, Examinand Dr. Richers (zu Bethanien), Prof. Meuß (akadem. Gottesdienst).

Nachmittagspredigten: Senior Penzig, Diak. Dr. Gröger, Kand. Richter (bei Bernhardin), Kand. Anderson (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 8. Dezember.

Anwesend 72 Mitglieder der Versammlung.

Den Gegenständen der Tagesordnung ging die Mittheilung der Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die Zeit vom 5. bis 10. Dezember und die Einladung zur Einweihung des für die evangelische Elementarschule Nr. 27 bestimmten Schulhauses Nr. 1 der Kirchstraße voran. Nach den Rapporten beschäftigten die Bauten 21 Maurer, 22 Zimmerleute, 6 Steinsetzer, 142 Tagearbeiter, die Stadtbereinigung 54 Tagearbeiter. Die am 5. Dezember stattgefundene Einweihung des Schulhauses war von den Herren Bock, Neugebauer, Seidel und Trewendt wahrgenommen worden. Die Versammlung ertheilte der diesfälligen Anordnung nachträglich die Genehmigung.

Der von dem Unterstützungs-Comité für die Abgebrannten der Stadt Namslau im Monat September eingegangene Hilferuf war dem Magistrat zur Erwägung zugestellt worden, ob es nicht angänglich sein möchte, den Verunglückten mit einer direkten Unterstützung aus Kommunalfonds zu Hilfe zu kommen. Die hierauf abgegebene Erklärung sprach sich gegen die Gewährung einer direkten Unterstützung aus, von der Ansicht ausgehend, daß in dergleichen Unglücksfällen es in der Regel der Privatwohlthätigkeit allein überlassen werden müsse, die Noth durch Gaben der Liebe und Barmherzigkeit zu mildern. Die seiner Zeit einer Schwesterstadt aus hiesigen Kommunalfonds gegebene Beihilfe sei derselben zur Befriedigung dringender kommunaler Bedürfnisse und zu einem ganz bestimmten Zwecke zugebilligt worden. Im vorliegenden Falle seien die Verhältnisse nicht dieselben: nach eingezogenen Erkundigungen sei durch das Brandunglück das Kommunal-Eigenthum nicht, vielmehr nur das Eigenthum von Privaten betroffen worden. Für Letztere wäre die Privatwohlthätigkeit der hiesigen Bewohner bereits in Anspruch genommen und der eingekommene Beitrag seiner Bestimmung zugeführt. Hierüber hinauszugehen erscheine nicht räthlich. Die Versammlung schloß sich dieser Ansicht an und erklärte ihren Antrag für erledigt.

Mit dem festgesetzten Besoldungsetat pro 1860/62 hatte die Versammlung das Ansuchen an den Magistrat gelangen lassen, ihr nähere Auskunft über die Wohnungsangelegenheit des städtischen Branddirektor zu geben. Die Antwort hierauf lautete: der von der Versammlung genehmigte Etat für die organisirte Feuerwehr setze für den Branddirektor ein Gehalt von 800 Thlr. nebst freier Wohnung aus. Unter Bezugnahme auf diesen Etat sei in dem Schreiben vom 4. März d. J., betreffend die Verpachtung einiger Lokalitäten im Marstallgebäude, die Absicht ausdrücklich hervorgehoben, dem Branddirektor vorläufig eine Dienstwohnuug in der ersten Etage des Marstallgebäudes zu gewähren und in dem genehmigten Marstalletat pro 1859 werde dieser Wohnung auch besonders gedacht. Die Versammlung erklärte durch diese Auskunft sich vorläufig zufriedengestellt, behielt sich aber vor, die Angelegenheit bei Berathung des Marstalletats pro 1860 in weitere Erörterung zu ziehen.

Der vorgelegte Plan zur Erbauung zweier Scheppen auf dem Schlachthofe ward genehmigt und die Bewilligung der auf 2220 Thlr. veranschlagten Kosten aus den zu Bauten auf dem Schlachthofe pro 1859 und 1860 etatirten Mitteln beschlossen. In Bezug auf die übrigen noch nothwendigen Bauausführungen stellte die Vorlage die Ueberweisung eines Generalplanes für die ersten Monate des künftigen Jahres in Aussicht. Die Genehmigung erhielten auch die Pläne zur Anlegung von Senkgruben in dem Gehöfte des Knabenhospitals in der Neustadt und in dem dem Hospital zum heiligen Geist gehörigen Grundstücke Nr. 15 der Kirchstraße. Die Kosten, auf resp. 110 und 169 Thlr. veranschlagt, tragen die betreffenden Institutsfonds. In die vom Magistrat befürwortete Cession des Pachtvertrages bezüglich des Schuppens im Gehöfte des Hospitals zu St. Trinitas, in die Versteigerung der für die vormalige Bürgerwehr angeschafften, seit deren Auflösung im Rathhause aufbewahrten Patrontaschen, in die Verleihung des für das hiesige katholische Schullehrer-Seminar bestimmten städtischen Stipendiums von 40 Thlr. an den Seminaristen Karl Schneeweiß und in die Pensionirung des Hauptlehrers an der evangelischen Elementarschule Nr. 6, Herrn Sander, vom 1. Januar 1860 an mit einem jährlichen Inaktivitäts-Gehalte von 400 Thlr. ward gewilligt.

Mit der Festsetzung und Auszahlung einer Brandbonifikation von 24 Thlr. an den Besitzer der Grundstücke Nr. 31 der Oderstraße und 22 der großen Fleischbänke erklärte die Versammlung sich einverstanden, vorausgesetzt, daß Damnifikat durch ein polizeiliches Attest seine und der Seinigen Schuldlosigkeit bei der Entstehung des Feuers nachzuweisen vermag. Aus Anlaß der im Verlauf der Debatte über den Gegenstand angeregten Frage, ob Luxus-Gegenstände in die Versicherungstaxen mit aufgenommen und demgemäß im Falle der Beschädigung durch Feuer oder durch die Löschhilfe, dann auch vergütigt würden? ersuchte die Versammlung den Magistrat um nähere Auskunft, wie es bei der Aufnahme der Versicherungstaxen in Bezug auf Luxusgegenstände, wie beispielsweise Malereien, Tapeten, Goldleisten 2c. gehalten werde. Die übrigen in heutiger Sitzung beschlossenen Bewilligungen betrafen: einen Diätenbetrag von 80 Thlr. für zwei im Jahre 1856 gefertigte Entwürfe zum Neubau der St. Salvator-Kirche; einen Betrag von 100 Thlr. zur Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats der Elementar-Unterrichts-Verwaltung, bei welcher der Ansatz zur Unterhaltung der Utensilien als unzureichend sich erwies in Folge der nothwendig befundenen Erneuerung sämmtlicher Inventarienstücke der evangelischen Elementarschule Nr. 16, bei deren Verlegung aus dem alten Schulhause in der Weißgerbergasse in das neue Schulgebäude in der Nikolaistraße; endlich eine Summe von 180 Thlr. zur Verstärkung des laufenden Ausgabe-Etats der Realschule zum heiligen Geist, bei der nach dem Berichte des Kuratoriums mehrere umfangreiche Bau-Reparaturen und eine bedeutende Ergänzung der Utensilien nothwendig geworden waren.

Der für die Verwaltung oer Gefangenen-Kranken-Anstalt pro 1860 entworfene Etat wurde festgesetzt und unter einigen für die künftige Etats-Aufstellung zur Berücksichtigung empfohlenen Anträgen genehmigt. Er ist auf die Verpflegung von 50 Köpfen täglich berechnet und bemißt die Ausgaben zur Summe von 4250 Thlr. Da die eigenen Einnahmen des Anstalts-Fonds nur mit 220 Thlr. etatirt sind, so hat die Kämmerei einen Zuschuß von 4030 Thlr. zu leisten.

Der von den Bewohnern des Grundstücks 8b. in der Sterngasse an die Versammlung gerichtete Antrag, dahin zu wirken, daß für eine bessere Beleuchtung und Gangbarkeit der Straße gesorgt werde, gelangte an den Magistrat zur Vorbescheidung der Antragsteller nach Befund der Sachlage und der Umstände.

Dr. **Grätzer. Voigt. E. Jurock. Worthmann.**

⊠ **Breslau,** 10. Dezbr. [Tagesbericht.] Es geschieht nicht selten, namentlich in ereignißlosen Zeiten, daß längst vergessene, gleichviel ob wahre oder unwahre Erzählungen, zur Unterhaltung des Publikums wieder aufgefrischt werden. Eine solche Reproduktion war das von einer hiesigen Zeitung in die jüngste Vergangenheit verlegte Faktum von der auf der polnischen Grenze erfolgten Konfiskation einer diesseitigen namhaften Geldsendung in russischen Papieren. An sich wäre diese Datumsverwechselung fast bedeutungslos, wenn nicht zugleich die irrthümliche Darstellung des ganzen Sachverhalts selbst zu verschiedenen falschen Auffassungen und Folgerungen Anlaß gegeben hätte. Da nun unsere Kaufmannschaft bei ihren ziemlich regen Geschäftsverbindungen mit dem Königreiche Polen, ein dringendes Interesse hat, die Wahrheit zu erfahren, so wollen wir, durch authentische Mittheilungen dazu in Stand gesetzt, ihr dieselbe nicht vorenthalten.

Schon vor länger als zwei Jahren übergab ein hiesiger Kaufmann N. dem damals noch im Lode'schen Hause auf der Ohlauer-Straße befindlichen Postamte einen mit 1200 Rubeln in russ. Bankbillets beschwerten Geldbrief zur Beförderung nach Kalisch. Auf Hinweis des betreffenden Beamten, daß die Post verlorene Werthsendungen nur nach Deklaration derselben in preuß. Gelde ersetze, änderte der Kaufmann den Vermerk „1200 Rubel" in „1200 Thaler" um, worauf der Brief abging. Gleich in der ersten Grenzstation ward derselbe nebst seinem Inhalte konfiszirt, und der letztere nach Petersburg geschickt, wo über die Echtheit der Scheine befunden werden sollte. Inzwischen bekam der Absender Nachricht von der Beschlagnahme seines Geldes, und strengte durch ein kalischer Banquierhaus die Klage wegen Herausgabe desselben an; doch wurde der Prozeß bei den russischen Gerichten verloren. Obwohl man in der nordischen Hauptstadt die Bankscheine für echt erkannt hatte, wurden dieselben doch den betreffenden Grenzbeamten zugesprochen und unter ihnen vertheilt. Nunmehr wandte sich N. durch Vermittelung des damaligen preuß. Gesandten in St. Petersburg, Frhrn. v. Werther, an die höheren Instanzen, ohne jedoch zu dem erwünschten Resultate zu gelangen.

---

warnen daher alle Damen, besonders diejenigen, die auf einem großen Fuße leben, vor diesen neuen „Schuhsohlen" und ihren Memoiren. Denn Memoiren schreibt heutzutage Alles, und eine Patrontasche kann dies ebensogut, wie irgend eine andere Plaudertasche, um so mehr, wenn sie die Romantik der „Bürgerwehr" mit durchgemacht hat, deren Existenz den Geschichtschreibern der Zukunft noch viel Kopfzerbrechen machen wird! R. G.

Berliner Plaudereien
von Julius Rodenberg.

Berlin, 9. Dezember.

Spree und Themse. — Die Buchhändler. — Das Jahrhundert und der Weihnachtsmarkt. — Argo. — Blomberg's Bilder und Romanzen. — Friedrich Fröbel's Kindergarten. — Wische-Wasche, Plaudertasche. — Die preußische Armee.

Wären wir in London, statt in Berlin, ich würde schon heut meinen Lesern „a merry Christmas and a happy New-year!" — fröhliche Weihnacht und glücklich Neujahr zurufen. Denn die Weihnachtsfreude — wenn man's recht nimmt, die einzige Freude, die der Mensch in London hat — beginnt dorten früh und endet spät. Wären wir in London, ich führte meine Leser durch die Straßen, über deren Dächer der Nebel hängt, wie sonst, und zu den hin und her drängenden Menschen, deren Nasen rothgefroren sind, wie sonst — aber durch den Nebel würden uns viel tausend grüne Zweige entgegenwinken, und unter den grünen Zweigen lägen Rosinen und Corinthen und Weihnachtsgänse und Branntweinflaschen, und um all die Herrlichkeiten wären die rothgefrornen Nasen versammelt und freuten sich schon — vierzehn Tage voraus — auf den Duft, der dem Weihnachtspudding entsteigen wird. Und wenn's Abend geworden und die hunderttausend kleinen Lichter im Dezember-Nebel zu hüpfen beginnen, dann kämen die Straßensänger und die Weihnachtsmusikanten, und wir hörten das alte rührende Lied von „Mary von Galiläa" oder den Trauermarsch aus — Verdi's „Trovatore." Und später gingen wir in die Christmas-Pantomimen, und sähen die fürchterliche Geschichte vom Blaubart, der seine Frau ersticht — ein Blaubart beiläufig mit einem Gesicht drei Ellen lang — oder wir begleiteten den ehrsamen Meister Isaak Walton — einen Meister, der blos aus Kopf und Beinen besteht, und Aermchen hat wie ein Wickelkind. Kurz aus einem Genuß kämen wir in den andern, und wir hätten eine Reihe von Tagen so lustig, so vergnügt, bis wir uns einbildeten, die ganze Welt bestünde aus geputzten Schaufenstern und das ganze Leben aus Blaubärten und nächtlichen Serenaden. Aber wir sind an der Spree, und — nicht an der Themse — „famous through the world" — und die Spree pflegt um diese Jahreszeit die Neigung zum Einfrieren zu haben. Die Weihnachtspyramiden ruhen noch zum Theil in den dunklen Werkstätten der Natur, zum Theil in den nicht viel helleren der Tischlermeister, welche Füße daran machen; die Weihnachtsläden sind mit ihrer Toilette noch lange nicht fertig, nur hier und da in den Conditoreifenstern der Nebenstraßen erscheint der Großtürke, an dem sich schon die Väter unserer Straßenjungen ergötzt haben, und das Marzipanroß, das schon seit Menschengedenken mit dem rechten Vorderfuß zum Schlag ausholt. Auch Blaubärte, die ihre Frauen erdolchen, werden in unsern Polizeivierteln nicht geduldet; dagegen hat der barmherzige Commissionsrath aus der Schumannsstraße eine Weihnachtsvorstellung zum Besten der armen Schulkinder der Friedrich-Wilhelmsstadt arrangirt, und sein Freund Röder hat das Bild dieses edlen Menschenfreundes dem neuen Jahrgang seines Theateralmanachs als außergewöhnlichen Schmuck hinzugefügt. Die einzigen Orte in diesem großen, naßkalten Berlin, wo es schon recht weihnachtsmäßig aussieht, sind die Läden unserer Buchhändler. Man muß es zugeben, die Buchhändler sind doch die einzigen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, die stets auf der Höhe der Zeit stehen. Es ist Krieg. Alle Welt ist ängstlich, alle Welt verkriecht sich, die Einen hinter ihre feuerfesten Geldschränke, die Andern hinter ihre kümmerlichen Aktentische. Nicht so die Buchhändler. Sie kehren ihr Gesicht der Straße zu, und dies Gesicht ist bewaffnet bis an die Zähne. Da seht ihr die Kunst, in vierundzwanzig Stunden ein großer Feldherr zu werden; die Kunst, Festungen einzunehmen und Stadtmauern zu schleifen — Marschreglements und Lieder für Bivouac und Garnisonliebschaften. — Es wird Friede geschlossen. Noch zittert das ganze Land vor den kaum vorübergegangenen Sorgen und Zweifeln, aber die Buchhändler sind schon ganz arkadische Schäfer geworden und blasen die Hirtenflöte — „schön ist der Friede, ein lieblicher Knabe, liegt er gelagert am ruhigen Bach" — und wo Rüstow's Kriegsschriften gestanden, haben die Renegaten jetzt die „schönsten Blüthen deutscher Poesie" ausgestellt, und an dem Platze der trügerischen Kundgebungen aus der Offizin von „Amyot fils" aus Paris zwitschern bereits die Hänflinge aus dem deutschen Dichterwalde. Großherziges Geschlecht! Man feiert Schiller — und die Buchhändler sehen aus, als ob sie in ihrem ganzen Leben Nichts gethan hätten, als Schillerausgaben zu sammeln, Schillerbiographien zu studiren und Schillerbilder auszuhängen. Vierzehn Tage später beginnt der Weihnachtsmarkt und Schiller wird desavouirt — kein Mensch mehr kennt Schiller — kein Ladenfenster hat jemals Etwas von Schiller gewußt — aber Weihnachtsliteratur und Goldschaum und Maroquin, und Miniaturformat mit englischem Einband — das ist etwas Anderes; und die Nachkommenschaft Gutenberg's macht ein Gesicht, als ob sie das ganze Jahr Weihnachten hätte! Edle Freunde! an Euch hat Shakespeare gedacht, als er seinen Faulconbridge sagen läßt: „wer nicht nach Wahrnehmung der Sitte schmeckt, der bleibt doch ewig hinter seiner Zeit!" — Ihr aber bleibt nicht hinten — Ihr geht derselben voran.... darum Heil den Buchhändlern, und Gott gebe, daß sie auf diesem Weihnachtsmarkt gute Geschäfte machen! — Wir für unsern Theil wollen das Publikum auf einige hübsche Weihnachtsgeschenke aufmerksam machen, deren geistiger Geburtsort Berlin ist. Vor Allem denn Ihr Spree-Athener, hißt mir die Segel auf und Gott schenke Eurem Musenschiff Argo glücklichen Fahrwind und dem Besten von Euch das goldene Vließ von Colchis. Stattlich steht es vor uns, das prächtige Fahrzeug, auf blauem Wogengekräusel, zwischen Korallenfelsen .... stolz segelt es aus dem Hafen des Trewendt'schen Verlags in die offne Welt, und es wird seinen Baumeistern sowie dem Rheder überall Freude und Ehre machen. Aus der Mythen- und Meereswelt führt uns das erste Blatt sogleich auf das Parquet des glatten Alltagslebens zurück, wir sind in der „Antichambre" (L. Burger) und können uns für den weitern Gang räuspern und sammeln. Das zweite Blatt bringt uns dann freilich sogleich wieder gründlich aus der Fassung.... Wie hätten wir vermuthen können, nach jenen faltenstirnigen und busenfaltigen Antichambristen zu einem so reizenden, so lachenden, so zauber-

Frh. v. Werther antwortete, die Konfiskation wäre allerdings nur bei falschen Banknoten gerechtfertigt, man müsse aber die russischen Behörden nicht drängen. — Wiederholte Versuche zur Wiedererlangung der konfiszirten Summe durch Se. Excell. den Hrn. Handelsminister v. d. Heydt, den späteren preuß. Gesandten Hrn. v. Bismark-Schönhausen und selbst eine Immediat-Vorstellung bei Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter blieben leider erfolglos. Letztere erwiederte, die Aufhebung des Erkenntnisses sei nicht mehr möglich, da selbiges bereits vollstreckt und über das Geld anderweitig verfügt sei. So lag die Sache, als die jüngste Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in unserer Stadt dem Kaufm. N. von neuem den Muth gab, seine Angelegenheit allerhöchsten Orts zur Sprache zu bringen. Bei einer Ausfahrt des Kaisers warf N. eine Bittschrift in die kaiserl. Equipage, in der sie von Sr. Majestät aufgefangen und in die Brusttasche geschoben ward. Bis jetzt ist N. ohne Bescheid auf diese Petition, auf die er seine letzten Hoffnungen gesetzt hat.

α [Eisenbahnverspätung.] Der Lokalzug aus Oppeln verspätete sich heute über eine Stunde, indem er statt um 9½ Uhr Vormittags erst nach 10½ Uhr hier eintraf. Wie es heißt, soll die Maschine unterwegs schadhaft geworden sein, wodurch ein längerer Aufenthalt entstand und die Verspätung herbeigeführt wurde.

? Am Freitage wurde aus einem Laden der Mäntlerstraße eine große Tonne mit Heringen gestohlen. Wenn nun auch zu erwarten steht, daß die Diebe sich durch den Durst verrathen, dürfte doch dem Bestohlenen sein Eigenthum zu Wasser werden.

? Dieser Tage wurde die breslauer Feuerwehr gegen Wassersnoth zu Hilfe gerufen. Eine Röhre war gesprungen und Wassermassen drangen in die Keller der Pfauecke (Goldenerade- und Reuschestraße). In Berlin sollte die Feuerwehr sogar vierhändig spielen. Die Feuermänner sollten auch Waschfrauen sein; ihre Mußestunden, wenn sie keine brennende Frage zu löschen hätten, sollten sie zur großen Wäsche benutzen. Den erste Versuch machte der Besitzer des „Hotel de Rome", er gab seine Wäsche den cyklopischen Wäscherinnen; trocken bekam er sie wieder, aber wie aus dem Feuer, nicht wie aus dem Wasser gezogen. Seine Wäsche hatte weniger die Unsauberkeit, als den Halt verloren; sie zerfiel beim Gebrauche. Und fortan forderte man von der Feuerwehr nicht mehr, daß sie den Waschfrauen Konkurrenz machen sollte.

✉ [Photographisches.] Das lithographische Institut von C. Jung, das sich bereits einen sehr bedeutenden und ausgedehnten Ruf erworben, hat in der (alten) Taschenstraße Nr. 3 auch ein photographisches Atelier angelegt, welches sich durch mancherlei Vorzüge zur allgemeinen Benutzung empfiehlt. Die Aufnahme und Anfertigung von Portraits geschieht nämlich nicht, wie gewöhnlich, in den oberen oder vielmehr obersten Etagen des Hauses, sondern in einem wohlgeheizten Parterre-Zimmer. Daß man meist diese hohen Regionen zur Anlegung von photographischen Ateliers benutzen muß, liegt in der Nothwendigkeit einer hellen Beleuchtung durch ungeschwächtes Tageslicht, und deshalb sind manche Ateliers in Dachräumlichkeiten angebracht, um von oben her einfallendes Licht zu erhalten. Der intelligente Chef des genannten Instituts hat nun aber das Atelier direkt in dem Parterregeschoß anlegen lassen und dadurch dem Publikum, welches sich portraitiren lassen will, eine Annehmlichkeit an sich bereitet, durch das vollständig veränderte chemische Verfahren aber, welches in Folge dieser veränderten Beleuchtung bedingt ist, wird der Photograph in den Stand gesetzt, ein ungemein schönes und dauerhaftes Portrait zu produziren. In allen photographischen Bildern, welche Referent gesehen hat, ist die Schärfe und Genauigkeit auch der kleinsten Partien bewundernswerth, die Schatten wechseln so kräftig mit dem Licht, daß die ganze Figur plastisch hervortritt. Der Apparat leistet so Vortreffliches, daß nur in den seltensten Fällen, und auch nur da, wo große Unruhe des zu portraitirenden Gegenstandes (wie z. B. bei kleinen Kindern) stattgefunden hat, eine kleine Retouche nothwendig wird. Derjenige, welcher das Atelier besucht, wird sich von dem Gesagten leicht selbst überzeugen können.

α [Zur Warnung.] Dicht unter dem Schaufenster eines in der Schuhbrücke belegenen Goldarbeiter-Verkaufs-Lokales befinden sich mehrere fingerdicke Löcher, welche mit kleinen Oeffnungen, die sich in dem Fensterbrette befinden, korrespondiren. Vorgestern in der Dunkelstunde hörte der Inhaber des Lokales ein leises Geräusch an dem Fenster, blickte hinaus und sah zwei Männer vor dem Fenster stehen, die scheinbar die zur Schau liegenden Waaren betrachteten. Er trat deshalb unter die Hausthür, hörte, daß die beiden Männer sich gleichgiltig über die Goldsachen unterhielten, und wollte eben zurückgehen, als auf einmal die beiden Beschauer das Weite suchten. Hierdurch aufmerksam gemacht, fand der Inhaber des Gewölbes bei näherem Nachsuchen in dem einem der äußeren Luftlöcher einen feinen gebogenen Draht, mit welchem man bequem durch die im Fensterbrette befindlichen Löcher nach den am Fenster selbst hängenden Uhrketten langen konnte. Jedenfalls hatten also die sehr geschickten Diebe letztere entwenden wollen, und war ihre Absicht nur durch das leise Geräusch, welches der Draht an dem Fenster verursachte, vereitelt worden.

α [Dem kunstliebenden Publikum] ist noch morgen (Sonntag) Gelegenheit geboten, eine im Saale des Tempelgartens ausgestellte Kollektion von 60 Oelgemälden und Kopien nach berühmten Gemälden der dresdener Gallerie in Augenschein zu nehmen, welche Montag in demselben Lokale zum Verkauf kommen sollen. Unter diesen Bildern sind einige von hervorragender Bedeutung und eben so in der Auffassung wie in der Ausführung gelungen. Wir nennen als die bemerkenswerthen: Holländisches Interieur von Adrian Braekeler, Landschaften von Suckert (?) und Rosal, das Ständchen bei Mondschein von Oehmke, eine Landschaft von demselben, am Guardasee von Lier, große niederländische Landschaft mit Viehstaffage von L. Redig, das Rendezvous von Vennemann, die Stadt Sartene auf der Insel Corsika von Jonas in München u. A. Zwei prächtige Kupferstiche: Madonna St. Sixta nach Raphael, gestochen von Müller, und Madonna di St. Franzisca nach Correggio, gestochen von Lutz, beide in Rahmen und Glas, so wie überhaupt alle Oelgemälde, die die reichsten Goldrahmen schmücken, kommen ebenfalls unter den Hammer. Unter den Kopien befinden sich gleichfalls einige ganz vorzügliche Bilder, z. B. die Madonna della Sedia nach Raphael.

p. [Von der Ufergasse.] Durch die Fröste der letzten Nächte ist die Oder stellenweise so dicht gefroren, daß sie von den Bewohnern der Ufergasse zum Uebergange benutzt wird. An anderen Stellen hat menschliche Gewalt die kompakte Eismasse wieder zertrümmert, um den Wasserbedarf auch im Winter von da her entnehmen zu können. Zur Erleichterung sind in den Uferdamm Holztreppen gelegt, die dicht an den Fluß herangehen. Diese Treppen bieten jedoch an ihrem Ausgang gar keine Sicherheit, denn die kleine Eisenlehne, welche den Schöpfenden zum Halt dienen soll, ist eben so klein, daß sie kaum zwei Fuß an der letzten Stufe aufragt, und man sich fast niederlegen muß, um sie zu fassen. Stellenweise schließen die Treppen mit einem Holzplateau ab, und dieses entbehrt eines Haltpunktes ganz. Referent sah dieser Tage mehrere Wasserträger, deren ängstliches Balanciren auf dem glatt gefrorenen Holze ein gleich unbequemes Gefühl in den Zuschauern hervorrief. Ein Paar hohe, feste Eisenbänder dahin und schlimmen Begegnissen vor der Zeit ausgebeugt! denn in dem jetzigen Zustande könnte es bald Fälle geben, die hinterdrein zu beklagen wären; und was nachher nothwendigerweise geschehen müßte, gehört als Vorkehrung auch jetzt schon dahin. Die Kosten sind nicht so bedeutend, um es erst auf den Verlust eines Menschenlebens ankommen zu lassen, ehe die angedeutete Präventivmaßregel ausgeführt wird.

Breslau, 10. Dezember. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Kupferschmiedestraße Nr. 20 aus unverschlossener Stube ein schwarzer Düffelüberzieher, ein Ueberzieher von schwarzem Tuch und ein Paar schwarze Bukskinhosen; Herrenstr. 20 ein schwarzer Tuchrock mit Camelot gefuttert, ein alter Sommerrock von Bukskin und ein Paar schwarze Bukskinhosen; Katharinenstraße Nr. 18 ein großer kupferner Waschkessel durch gewaltsames Herausreißen desselben aus der Umfassungsmauer; Neue Taschenstraße Nr. 5b. eine Sparbüchse von Blech mit 2 Thlr. Inhalt, ein Portemannaie mit 2 Thlr. Inhalt, zwei Vorhemdchen, eine weiße Piqueeweste, ein buntes Taschentuch, 4 Stück bunte Kravatten und eine alte silberne Taschenuhr mit deutschen Zahlen; Ohlauerstraße 71 die beiden messingenen Hausthürklinken; Ring 57 ein Paar Herrengamaschen mit lackirtem Leder besetzt und Gummizug, im Werth von 3½ Thlr.; Werderstraße 27 sechs Manns-Oberhemden, davon fünf F. v. P. gez., 12 Mannshemden, davon vier F. D., die übrigen resp. F. K., J. H., F. S. und von S. gez., zwei Frauenhemden, ein Paar englischlederne Unterhosen, ein rothseidenes Taschentuch, zwei bunte baumwollene Taschentücher und eine blaue Leinwandschürze; Junkernstraße 3 aus unverschlossenem Zimmer ein brauner Damenmantel mit hellem Besatz; Karlsstraße 40 aus unverschlossenen Bodenräumen ein roth- und grünkarrirtes und ein schwarzes wollenes Frauenkleid, ein lila Krausenrock, ein braunkattunener und ein grünkarrirter Frauenrock und sieben weiße Unterröcke. (Pol.-Bl.)

=E= **Ratibor,** 9. Dezember. [Verschiedenes.] Gestern, als am Tage der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria, feierte der hiesige Vincenz-Verein im Saale des Jaschke'schen Gasthofes sein 10jähriges Stiftungsfest unter dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Curatus Simko. Derselbe gab, nachdem die Feier durch einen passenden Gesang, ausgeführt von den Mitgliedern des kathol. Gesellen-Vereins, eingeleitet war, den zahlreich versammelten Mitgliedern ein Bild der Wirksamkeit und der Erfolge des Vereins, dessen Tendenz Unterstützung der Armen ohne Unterschied der Konfession ist. Die Einnahme des Vereins betrug nahe an 1000 Thlr., die Ausgabe überschritt dieselbe nicht, so daß noch ein Bestand von ca. 70 Thlrn. bleibt. Nach dem Vorsitzenden ergriff Herr Kanonikus, Domherr Dr. Heide das Wort und sprach sich über den Geist, den er in seiner Gemeinde so thätig und wirksam gefunden, mit großer Befriedigung aus. Ein von den oben erwähnten Sängern vorgetragenes religiöses Lied schloß die würdige Feier. — An demselben Abende fand im Saale zum „Prinz von Preußen" das 3. Abonnements-Konzert der oberschles. Musikgesellschaft statt, welches, wie wir mit vieler Genugthuung berichten können, sich einer lebhafteren Theilnahme des Publikums zu erfreuen hatte. Die Leistungen der gedachten Gesellschaft waren auch gestern wieder befriedigend. — Unsere Gasbeleuchtung giebt seit längerer Zeit zu mancherlei Klagen Anlaß; man ist mit der Qualität des Gases durchaus nicht zufrieden und ist sogar in den Lokalen einer der größten Handlungen hierselbst die Oelbeleuchtung wieder eingeführt worden! Das kann seinen Grund blos darin haben, daß die Oelbeleuchtung entweder billiger oder besser ist, als gegenwärtig unsere Gasbeleuchtung; auf jeden Fall wäre es wünschenswerth, daß solche Differenzen bei Zeiten ausgeglichen würden. — Heut Früh gegen 3 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt, und in der That war die Gefahr eine große geworden. Das Haus des Apotheker Oestreich auf dem Markte, vor noch nicht vielen Jahren neu erbaut, stand in vollen Flammen und nur den ungeheuren Anstrengungen unseres Feuerrettungs-Vereins ist die Rettung der Nachbarhäuser und die Beschränkung des Feuers auf seinen Herd, zuzuschreiben. Das schöne, drei Stock hohe Gebäude ist bis auf die ersten Geschosse ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Entstehung des Feuers, das zuerst in dem obersten Stockwerke ausbrach, ist bis jetzt, wo die Löschmannschaften immer noch mit den rauchenden Trümmern beschäftigt sind, nichts bekannt. Glänzend hat sich das Institut des Feuerlösch- und Rettungs-Vereins bewährt, welcher in der That das wärmste Lob und den besten Dank unserer Einwohner verdient; vielleicht giebt sich letzterer von nun in einer lebhafteren Unterstützung des Vereins kund! Ebenso anerkennenswerth waren die Leistungen der von der Strafanstalt zu dem Feuer beorderten Mannschaften.

So eben ist die Neuwahl eines Abgeordneten beendet worden; gewählt ist der Appellationsgerichts-Rath Herr Pape; Gegenkandidat war der Rittmeister a. D. Wrochem auf Brzesnitz.

X. **Ratibor,** 9. Dezember. [Wahl.] In der so eben stattgehabten Abgeordneten-Ersatzwahl ist nach heftigem Wahlkampfe in Stelle des Oberstaatsanwalts Hantelmann, der sein Mandat niedergelegt hat, Herr Appellations-Gerichtsrath Pape mit 120 von 223 Stimmen gewählt worden. Sein Gegenkandidat Herr v. Wrochem auf Brzesnitz erhielt 103 Stimmen. (S. oben.)

Unser Publikum hat vor kurzer Zeit eine harte Beurtheilung erfahren. Es ist von „verlorenem Kunstsinn" die Rede gewesen, ein Urtheil, zu welchem das schwach besuchte Konzert der gefeierten Babnigg Veranlassung gegeben hat. Hier hat vielleicht das hohe Eintrittsgeld abgeschreckt. Aber darf darum von einem „verlorenen Kunstsinn" die Rede sein? Liegt die Schuld davon nicht vielmehr in dem Geiste der Zeit, in dem immer mehr und mehr um sich greifenden Materialismus, der sich zwar künstlerische Genüsse gefallen läßt, aber ungern hoch bezahlt? — Daß die „Oberschlesische Musikgesellschaft" eine „kummervollere Existenz" als jede andere Musikgesellschaft hätte, wüßten wir nicht, der Kunstsinn des hiesigen Publikums hat dieselbe bereits 12 Jahre erhalten.

△ **Gleiwitz,** 8. Dezbr. [Schwursitzung. — Regulativ. — Vorlesungen. — Wintergarten. — Eisenbahn. — Dr. Heymann †.) Die Schwurgerichts-Sitzung hat hier am 4. begonnen und wird bis Sonnabend dauern. Mit Ausnahme einer Bigamie und eines Betruges sind lauter Diebstähle und Raubanfälle Gegenstände der Verhandlung. — In den letzten Tagen ist das Regulativ für das städtische Krankenhaus zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, nach welchem jede Dienstherrschaft für ein jährliches Abonnement von 25 Sgr. für einen Dienstboten und von 20 Sgr. für einen Lehrling die unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung derselben in Krankheitsfällen erhält. — Die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn hat mit dem 8. d. Mts. die Lokal-Personenzüge von hier nach Breslau und zurück aufgehoben, was von dem handeltreibenden Publikum unangenehm empfunden wird. — Am Hüttengasthaus wird ein Wintergarten, der bisher unserer Stadt fehlte, eingerichtet und in Kurzem eröffnet werden. — Die nächsten Vorlesungen zu Gunsten der Wittenkasse der jüdischen Lehrer Oberschlesiens werden sein: Am 18. Dezbr. Herr Dr. Hirschfeld über die Religion der alten Aegypter; am 8. Januar k. J. Herr Dr. Wollner über die Nahrungsmittel der Menschen; am 15. Januar Herr Dr. Ginsberg über den Schreibtelegraphen in seinen einzelnen Theilen und Verrichtungen rc. rc. Die Betheiligung des Publikums ist eine bedeutende, und sind nahe an 200 Personen für sämmtliche Vorlesungen abonnirt. — Unsere Nachbarstadt Petskretscham hat durch den Tod des Dr. Heymann einen harten Verlust erlitten. Wie beliebt und geachtet er war, zeigte der bedeutende Kondukt, an dem sich sehr viele Geistliche, das Seminar, die Knappschaft, die Behörden der Stadt, die Schützengilde und verschiedene Innungen und sehr viele Auswärtige betheiligten.

—k— **Zabrze,** 9. Dez. [Wohlthätigkeit.] Gestern fand unter Leitung des Gesangvereins-Direktor Herrn Lehrer Sander in dem Saale des Gastwirth Hoffmann ein Konzert zum Besten der zu Weihnachten zu beschenkenden armen Kinder statt, welches zahlreich besucht war. Entree wurde nicht gezahlt, hingegen dem Wohlthätigkeitssinn keine Schranken gesetzt. Die Sänger haben ihre besten Kräfte aufgeboten, um das Auditorium zu befriedigen, und man kann sagen, es ist ihnen trefflich gelungen. Einzelne deklamatorische Vorträge erheiterten die Gesellschaft.

δ **Neisse,** den 8. Dezember. [Musikalische Trauerfeier für Spohr.] Heute Abend führte der Instrumental-Verein zur Erinnerung an den dahingeschiedenen großen Meister der Tonkunst entsprechende Musikstücke auf. Es wurden aufgeführt: die Es-dur-Symphonie, die Ouverture zur Oper „Faust" und Beethoven's Symphonia eroica. Die Ausführung der Musikstücke befriedigte sowohl durch die Genauigkeit des Zusammenspiels, als auch durch den charaktervollen Vortrag durchaus, und wenn in dem dritten Theile der Symphonia eroica die schwierige Hornpassage nicht so vollständig glückte, als in der Generalprobe, so war dieß nur ein neuer Beweis für den alten Erfahrungssatz, daß nichts Vollkommenes unter der Sonne, was Niemanden verwundern kann, der weiß, daß die Sonne selbst — Flecken hat.

△ **Hirschberg,** 9. Dezbr. [Die hiesige Fortbildungsschule für Gewerbtreibende], deren Gründer, der hirschberger Gewerbe-Verein und der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen, sich bei Errichtung derselben die Aufgabe gestellt haben, vorzugsweise den Handwerkslehrlingen eine fortgesetzte Aus- und Fortbildung in den zu ihrem Stande erforderlichen wissenschaftlichen und hauptsächlich technischen Kenntnissen zu verschaffen, hat dieser Aufgabe nach dem vom Schulvorstande in der Gewerbevereins-Sitzung am 20. v. M. vorgetragenen, vom hiesigen Magistrat bestätigten Jahres-Bericht der Anstalt, bis jetzt in erfreulicher Weise genügt. — Aus dem betreffenden Bericht ergiebt sich, daß die Anstalt zur Zeit von 150 Schülern, meist Lehrlingen, besucht wird, daß dieselbe aus 2 Klassen, einer Vorbereitungs- und obern Klasse, besteht, daß die Schüler beider Klassen wöchentlich im freien Hand-, Linear-, Bau- und Ornamenten-Zeichnen in 8 Stunden, im Gesange in 2 Stunden, im Schreiben, deutscher Sprache und Stilübung in 2, in der Naturkunde, Physik und Chemie in 1 Stunde, im Rechnen, Arithmetik und Geometrie in 3 Stunden von 9 Lehrern unterrichtet werden. Die Ausgaben der Anstalt, bestehend in Lehrer-, Pedell-Gehalt, Beheizungs- und Beleuchtungskosten, auf Bücher, Vorlegeblätter und Noten, werden aus freiwilligen Beiträgen bestritten, zu denen jährlich die Communal-Verwaltung von Hirschberg 100 Thlr., der Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen 50 Thlr., die hiesigen Innungen 19 Thlr., die hiesige Freimaurer-Loge 5 Thlr. und mehrere Private hierselbst 13 Thlr. beisteuern. Außerdem gewährt die hiesige Communal-Verwaltung der Fortbildungsschule im evangel. Stadtschulhause die benöthigten Schul-Lokale unentgeltlich, hat ihr auch die Bibliothek und das Inventar der früher hier bestandenen Sonntagsschule zur Benutzung bewilligt. — Seit Anfang Nov. d. J. hat das zum Unterricht in den Abendstunden benutzte Schul-Lokal an Stelle der Oel- und Talglicht-Beleuchtung, Gasbeleuchtung erhalten. Geliefert wird das Gas von hiesiger Gasanstalt in vorzüglicher Reinheit und Lichtstärke für den billigen Preis von 4 Pf. für 5 Kubik-Fuß.

H. **Hainau,** 9. Dezember. [Städtisches Forstwesen.] Das Haupt-Vermögen der Stadt besteht hauptsächlich in Grundstücken und zwar in Forst- und Wiesenland, weshalb unter der hiesigen Kommunal-Verwaltung die Administration der Forsten eine Hauptstellung einnimmt. Der Gesammtwerth sämmtlicher Kämmerei-Grundstücke beträgt ca. 200,000 Thlr., der Taxwerth der städtischen Gebäude etwa 63,000 Thlr. Das Acker- und

(Fortsetzuug in der Beilage.)

---

rischen Geschöpf zu gelangen, wie unser Amberg es in der „Briefpost" uns vorstellt? Aber „such is life" sagt der englische Poet — und dicht neben der Fülle der Jugend und Schönheit steht im Winterfrost „die Maximus-Capelle" (von E. Biermann) und ein herbstlich Jagd- und Pferdestück „En passant" (von T. Schimitson). Einer ernsten dunklen, tizianischen Studie, „Beppo" (von F. Kraus), folgt ein reiches, blühendes Landschaftsbild, „An der Gartenmauer" (von F. Schmidt), und eine hübsche Skizze, „Griechische Maler" (von H. Kretzschmer), in welcher zumal der prächtige Junge, der die Farbe auf einem Säulenknauf reibt, das Auge angenehm beschäftigt. Sinnig erfunden und charakteristisch ausgeführt erscheint das Blatt „Ueberredung" (von A. Schael), eine von jenen Episoden aus dem Menschenleben, die man nicht zum erstenmal sieht — eine von jenen Geschichten, die mit Liebe anfangen, und nicht selten mit Reue und Haß enden — aber eben darum, weil sie so alltäglich, das Herz um so mächtiger ergreifen, wenn sie zugleich wahr dargestellt sind. Die „Ebbe" (von Ch. Hoguet) ist voll Leben und treffender Localtöne, wie alle Bilder dieses ausgezeichneten Künstlers; und das „Studium" (von G. Richter) entfaltet dieselbe Elegang und anmuthende Pracht, die uns aus jeder Schöpfung dieses Malers der Aristokratie par excellence entgegenathmen. Die pausbackigen Kindergestalten (Th. Hosemann's) „Nicht weiter", das „Qui Vive!" (von Steffeck) und der „Dorfbarbier" (von O. Weber) wirken aufs Gemüthlichste; dazwischen aber befindet sich ein Blatt (von A. Haun) „Am Mühlteich", welches uns durch den bezaubernden Duft, der über dem Wasser, den Bäumen, den Mädchen im Vordergrund, dem Mühlhaus im Hintergrund ruht, wahrhaft bezaubert hat. Mit den beiden Gestalten „im Sonnenschein" (von O. Wisniewski) und der „Mutter der Debütantin" (von L. Löffler) kehren wir zum Parquet des Lebens zurück und haben, nachdem wir in weitem und gefälligem Umkreis den Frühling, den Sommer, das Land und das Meer an der Hand unserer Künstler durchwandelt, zugleich das Ende des rein artistischen Theiles der „Argo" erreicht. Ueber den poetischen hat schon eine andere Feder in diesen Blättern berichtet. Es bleibt mir noch nachzutragen, was jene versäumt hat, nämlich, daß unter den lyrischen Beiträgen wir keine mehr von jenem Duft der warmen und erwärmenden Natur haben, ohne welche nun einmal kein lyrisch Lied zum Herzen geht, als die beiden von Rudolph Gottschall. Welch' sanfter Sonnenschein der Empfindung waltet durch die Strophen „Im März"; — welch' fester, schöner Mannesmuth kennzeichnet die „Ergebung", und wie rein, wie keusch schmiegen sich hier die Worte dem Gefühl des Entsagenmüssens an ....

> So steh' ich, mögen auch die Schollen
> Auf mein begrabnes Hoffen rollen —
> Zum Himmel frei das Angesicht,
> Das Herz ist trüb, die Welt ist licht!

Auch die beiden Liederchen „Drei Zecher" und „Guter Rath" von George Hesekiel sind ganz allerliebst ersonnen und keck und frisch dahingeworfen. Wir können nicht davon lassen und wir wollen darin das letzte Wort haben: die gute und schöne Natur bleibt doch das Beste und Schönste am Dichter, und Formenglätte und Reimvollendung entschädigt uns eben so wenig dafür, als uns der steife Palmenwuchs und die gerade geschnittene Buchsbaumhecke ein Ersatz für die wilde, schattenreiche Schönheit des deutschen Waldes ist. — Die „Bilder und Romanzen", Dichtungen von Hugo Freihrn. von Blomberg, die uns aus demselben Verlage (Ed. Trewendt, Breslau 1860) zugegangen sind, stammen gleichfalls aus Berlin, wo der Verfasser, als Poet und Maler gleich geschätzt, dichtet und trachtet. Der Vorzug dieser Dichtungen ist ihr Colorit. Man fühlt die Hand des Malers. Ganz besonders gelungen ist nach dieser Seite hin „Ein Portrait Albas", welches uns in der That wie eines jener spanischen Bilder vorkommt, die von alten Galleriewänden, aus altersgeschwärzten Rahmen auf uns niederschauen. Der Dichter wählt mit Vorliebe südliche Stoffe und seine Behandlung derselben trägt die Lokalfarbe; seine Terzinen sind musterhaft. Man liest den zierlich ausgestatteten Band mit Vergnügen; er hinterläßt eine Stimmung. — Bis hierher haben wir Festgaben ohne Unterschied auf Stand, Gewerbe, Alter und Geschlecht der zu Beschenkenden betrachtet. Wenden wir uns nun zu dem beliebten Schema zurück und klassifiziren wir: Zuerst ein Weihnachtsangebinde für gebildete Frauen: „Friedrich Fröbels Kindergarten" (Berlin, Julius Springer, 1860), ein warm geschriebenes, allerliebstes Büchlein, welches der deutschen Mutter das Fröbelschen Erziehungssystem ans Herz legt und in seiner ganzen Einfachheit und praktischen Ausführbarkeit empfiehlt. Alsdann — eine Welt im Kleinen für die kleine Welt — „Wische wasche — Plaudertasche", ein Bilderbuch für artige Kinder (Breslau, Ed. Trewendt, 1860). Hübsche bekannte Volksliedchen, wie die „Geschichte vom Jokel", „Vom Hasen" rc., von dem zarten, sinnreichen Pinsel Louise Thalheim's aufs Glücklichste illustrirt. Es liegt ein ungemeiner Reiz in diesen modesten Bilderchen voll einfachster Naturwahrheit und hausbackener Ursprünglichkeit. Wir selber, wir Großen, für die das Christkind nur noch eine schöne Mährchengestalt ist, die mit der Jugend hinabging, wir selber möchten es noch einmal versuchen „artige Kinder" zu sein, um mit einem so herzlieben Büchlein, wie es dies „Wische-Wasche" ist, beschenkt zu werden. Wir versuchen es — vielleicht gelingt es uns; aber wo ist die geliebte Hand, die uns noch mit solchen harmlosen Gaben beschenkt? ..... Hinabgegangen mit der Jugend! ... Und nun — Achtung! Präsentirt's Gewehr! „Die preußische Armee" rückt unterm Königsadler an! Zwar nicht die Armee selber, aber ganz vortreffliche Abbildungen derselben, so vortrefflich und sauber, so lebensvoll und drastisch, daß wir ein kleines Kriegstheater vor uns zu haben glauben, indem wir die Blätter dieses hübschen (im Verlage von Mitscher und Röstell, Berlin, 1860, erschienenen) Werkchens vor uns entrollen. Es sind zwei Ausgaben desselben erschienen, eine billigere zum Auseinanderklappen in Umschlag, und eine etwas theurere Prachtausgabe — 48 Blätter auf Cartonpapier mit kunstreichen Vignetten. Wir empfehlen dies Bilderwerk, von dem wir schon einmal gesprochen, als es in der unruhigen Kriegszeit begonnen ward, mit um so größerem Behagen, da die Welt sich wieder des Friedens erfreut, und nachdem wir nun den Literaturfreunden beiderlei Geschlechts, den deutschen Müttern und den deutschen Kindern und zuletzt sogar den preußischen Soldaten schöne Dinge in Aussicht gestellt haben, können wir mit einem „salvavi animam meam" unsere Plaudereien für heute getrost beschließen.

✶ Richard Wagner's „Tannhäuser" ist jetzt zum erstenmale am wiener Hofoperntheater gegeben worden.

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 579 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 11. Dezember 1859.

(Fortsetzung.)

Wiesenland ist parcellenweise verpachtet, während Ziegelei und Forstgebiet von der Kommune selbst bewirthschaftet wird. Sämmtliche Bodenfläche beläuft sich auf ca. 5700 Morgen und zerfällt in die Vorder- und Hinterhaide. Beide sind nordwestlich von der Stadt belegen, 1—1½ Meile von ihr entfernt und von den Dörfern Bischdorf, Modlau, Pohlswinkel, Gnadendorf, Greulich und Reisich begrenzt. Die Vorderhaide enthält eine mit Holz bestandene Fläche von 4415 Morgen 58 □-R. zu 60jährigem Abtriebe. Dies ergiebt demnach auf ein Jahr 73 Morgen und nach einer Durchschnittstaxe berechnet einen jährlichen Ertrag von 3405 Thlr., wonach der Bodenwerth pro Morgen sich auf ca. 47 Thlr. herausstellt. Die Hinterhaide, incl. Wald-Gräserei, umfaßt ca. 1258 Morgen und ist nach dem vorhandenen Wirthschaftsplan der Morgen auf 1 Thlr. 15 Sgr. jährlichen reinen Ertrag anzunehmen, mithin von obiger Fläche ca. 1887 Thlr. Die Forstwiesen geben durchschnittlich eine jährliche Pachtsumme von 2500 Thlr. Die verpachteten Aecker und die den Forstbeamten, einem Förster und zwei Unterbeamten, überwiesenen Ländereien, incl. dem sogenannten Zißkafrich, haben eine Fläche von ca. 190 Morgen, den einzelnen jährlich zu 2 Thlr. veranschlagt, ergiebt 380 Thlr. Die Jagd gewährt eine Revenüe von 50 Thlr., so daß der jährliche Reinertrag der gesammten Forstkultur ca. 11,000 Thlr. beträgt und dies mit 5% kapitalisirt, eine Werthsumme von ca. 233,000 Thlr. ergeben würde. Wird dagegen auf die Ansprüche, welche die Berechtigten hinsichts der Streu- und Holzservitute an den Forst haben, sowie auf Verwaltungs- und Kultur-Kosten die Summe von 33,000 Thlr. gerechnet, so darf der Gesammtwerth des Forstes, incl. Wiesenland, mit ziemlicher Sicherheit auf ca. 200,000 Thlr. anzunehmen sein. Die vorjährige Einnahme betrug 16,657 Thlr., darunter für Nutz- und Schirrholz 137 Thlr., Stamm- und Bauholz 4083 Thlr., für Klötzer 2921 Thlr., Brennholz 5925 Thlr., an Pachtgeldern 3079 Thlr.; die Ausgabe schließt in gleicher Höhe, darunter an Besoldungen 811 Thlr., für Schlage-, Fäller- und Torfstreichlohn 2175 Thlr., Holzrücken- und Setzerlohn 273 Thlr., für den Bau des neuen Jägerhauses 1379 Thlr., Holzanbaukosten 850 Thlr., für Unterhaltung der Wege, Gräben und Brücken 307 Thlr., für Wiesenkulturkosten 576 Thlr., an Diäten und Fuhrkosten 94 Thlr., an Ueberschuß zur Kämmereikasse 9605 Thlr. 24 Sgr.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Nächsten Mittwoch den 14. d. Mts. feiert der Gewerbe-Verein sein Stiftungsfest. — Am 7ten d. Mts. in der Nacht erhängte sich ein Müllergeselle an einem Baum der herbisdorfer Chaussee.

+ Silberberg. Die „Gebirgszeitung" bringt ebenfalls die von der Bresl. Ztg. zuerst authentisch gemeldete Nachricht, daß unsere Festung als solche zu bestehen aufhören solle. Den Grund hierfür sucht man in der großen Kostspieligkeit der Unterhaltung, die zu der geringen militärischen Bedeutung in gar keinem Verhältniß steht. Dafür soll Glaz zu einer Festung ersten Ranges erhoben und bedeutend erweitert werden.

Grünberg. Unser „Kreisblatt" meldet: Die Frage, ob die hiesige Realschule künftig zu den Realschulen erster Ordnung zählen solle, ist von beiden Kommunalbehörden bejahend beantwortet worden, nachdem in einer besonderen, von dem betreffenden Herrn Regierungs-Schulrath mit den, von der königlichen Regierung bezeichneten, Vertretern der Stadt und der hiesigen Schulen abgehaltenen Conferenz die Bedingungen vereinbart worden, unter denen die Erhebung der hiesigen Realschule in eine solche erster Ordnung beim königlichen Ministerio befürwortet werden könne. Nach diesen Bedingungen hat die Kommune zur Verbesserung der Gehälter der Lehrer einschließlich des Direktors einen jährlichen Zuschuß zu gewähren a) für die Realschule von 1125 Thlr., b) für die evangelische Stadtschule 450 Thlr., Summa 1575 Thlr., welcher Zuschuß sich unter Berücksichtigung des Mehr, welches die hiesige Realschule schon nach der jetzigen Frequenz bei einem mäßig erhöhten Schulgelde gewähren würde, auf ungefähr 800—900 Thlr. ermäßigen dürfte. Allerdings kein geringes Opfer, welches die Kommune den Schulen bringt. Allein, in Erwägung, daß zur Zeit die Auswärtigen, die Realschule besuchenden, Schüler ein Schulgeld von 1100 Thlr. der Schulkasse zahlen, und der Wegfall dieser Summe unbedingt zu gewärtigen ist, falls die hiesige Realschule nicht in die erste Ordnung einrangirt wird, in welchem Falle also mindestens diese 1100 Thlr. aus Kommunalmitteln zu decken waren, blieb nach der Lage der Sache den Vertretern nur der Beschluß übrig: dadurch, daß sie die, zur Erhebung der Realschule in eine erster Ordnung erforderlichen Mittel gewähren, der Nothwendigkeit, größere Opfer zu bringen, vorzubeugen. Erfreulicher wäre es allerdings gewesen, wenn diese, lediglich das Materielle im Auge behaltende, Rücksicht, bei Fassung des Beschlusses, mehr in den Hintergrund hätte treten können; weshalb sie die vorwiegende und vielleicht entscheidende gewesen, mag dahin gestellt bleiben. In jedem Falle darf die Kommune die begründete Erwartung hegen, daß bei den von ihr gebrachten Opfern man an geeigneten Stellen dafür redlich Sorge tragen werde, daß der Preis sich des Opfers würdig zeige.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Bericht über die diesjährige Ernte.] Das landwirthschaftliche Ministerium hat dem vor Kurzem versammelten Landesökonomie-Kollegium einen Bericht über die diesjährige Ernte in den preußischen Staaten vorgelegt. Die von den landwirthschaftlichen Vereinen seitens des Ministeriums eingeforderten Berichte waren noch sehr unvollständig eingegangen und kann daher der erstattete Bericht nur als eine vorläufige Uebersicht angesehen werden. Der Bericht des Ministeriums giebt nach der „Ostsee-Ztg." ungefähr folgende Mittheilung:

Das Jahr ist im ganzen Lande ein heißes und trockenes gewesen. Das Frühjahr war im Allgemeinen fruchtbar. Im Sommer aber steigerte sich die Wärme zur Hitze und die Trockenheit und Dürre, und diese zwar zu einem solchen Grade, daß sie nachtheilig auf das Gedeihen der Pflanzen einwirkte. Dieser Nachtheil ist desto fühlbarer geworden, je weniger und je später die meisten Gegenden durch etwas Regen begünstigt wurden. Zu diesen begünstigten Gegenden scheint der östliche Theil der Provinz Preußen und der gebirgige Theil einiger anderen Provinzen zu gehören. Die Ernte trat durchweg früh ein und die Erntearbeit wurde durch trockenes Wetter begünstigt. Von den einzelnen Getreidearten scheint der Weizen am besten gerathen zu sein und der Ertrag wird wohl einem guten Mittelertrag gleichkommen. Roggen ist sehr viel in Garben gewonnen und an Stroh wird daher fast ein Ueberfluß sein. Aber der Ausdrusch erweist sich aller Orten so ganz ungewöhnlich schwach, daß man geneigt wird, den Grund hierzu auch in einem anderen Umstande als in der Dürre allein zu suchen, weil doch die anderen Halmfrüchte nicht einen eben so schlechten Körnerertrag geben. Der Körneransatz beim Roggen hängt nun zwar wie bei den anderen Getreidearten von der Witterung bei der Blüthezeit ab. Es sind aber dem Ministerium keine Nachrichten über besonders ungünstige Zustände zur Blüthezeit zugegangen, noch hier wahrgenommen worden. Möge die Ursache der schlechten Roggenernte sein, welche sie wolle, als Thatsache steht es fest, daß die Roggenernte keine so reiche ist, wie im Frühjahre gehofft wurde, und auch auf gute Qualitäten scheint nicht zu rechnen zu sein. Die Gerste ist an den meisten Orten besser gerathen, als man bei der Dürre hätte erwarten können. In Hafer ist der Ertrag, je nachdem mehr oder weniger Regen gefallen ist, in den verschiedenen Gegenden verschieden ausgefallen. Die Kartoffeln sind bei der Dürre zwar klein geblieben und an manchen Orten, besonders in leichtem Boden, in Folge später eingetretenen Regens, durchgewachsen und deshalb von geringer Güte. Da aber die Erscheinung des frühen Vertrocknens des Krautes — eine der Formen der gefürchteten Krankheit — nicht eintrat, vielmehr die nicht ganz frühen Sorten noch bis spät in den September hinein grünes Kraut behielten, so haben die Knollen sich noch ziemlich ausgebildet und es wird wohl eine schwache Mittelernte gegeben haben. Klee und Wiesengras gab das Frühjahr überreich, so daß der erste Schnitt den Ausfall im zweiten Schnitte fast ganz ausgeglichen hat, besonders weil die Qualität, durch das Wetter der Ernte begünstigt, eine vorzügliche ist.

A. Weinbau in Schlesien in den Jahren 1856 bis 58.

Es betrugen		die produktive Fläche Morgen:	Der Weingewinn Eimer:
in Schlesien	1856:	5,062	2,680
	1857:	5,168	24,176
	1858:	5,311	33,562
im ganzen preuß. Staat	1856:	59,956	187,727
	1857:	59,745	593,886
	1858:	59,998	647,354

In Jahre 1858 wurde in Schlesien circa 5,2 Prozent der gesammten Produktion gewonnen; sonst durchschnittlich zwischen 5 bis 7 Prozent. Die Ausbeute des Jahres 1858 wird in den letzten sieben Jahren nur durch das Jahr 1853 übertroffen, welches für Schlesien 57934 Eimer gewinnen ließ. Während sich das Areal der weinbebauten Ländereien in der Rheinprovinz und Sachsen in den letzten sieben Jahren verminderte, hat sich dasselbe in Schlesien, Brandenburg und Posen um je 7,75, 0,35 und 9,14 Prozent vermehrt. Auf den Morgen der Weinländereien kamen Eimer,

	1856	1857	1858
in Schlesien:	0,34	4,67	6,63
überhaupt im preußischen Staate:	3,13	9,04	10,79

* **Breslau,** 10. Dez. [Börsen-Wochenbericht.] Nachdem nunmehr die Einladungen zum Kongreß erlassen, sind die Befürchtungen, welche wegen eines Nichtzustandekommens desselben noch öfters auftauchten, geschwunden. Die pariser Börse war von Anfang der Woche in Folge dessen zur Hausse gestimmt und herrschte auch bei uns eine feste Stimmung, die jedoch eine Steigerung der Course in der ersten Hälfte der Woche nicht hervorrief, da die Notirungen von Wien denen von Paris nicht folgen wollten.

Die Stimmung war, wie gesagt fest, es wollte jedoch kein rechtes Leben eintreten, bis gleichzeitig von Paris und Wien höhere Course gemeldet wurden, welche zu schnell steigenden Preisen bedeutende Umsätze in österreichischen Credit-Aktien und National-Anleihe hervorriefen. Auch heute war die Börse fest, aber weniger belebt als gestern. Die Geschäfte in den österr. Papieren waren nicht umfangreich, dagegen stellte sich mehr Begehr für unsere Eisenbahn-Aktien ein. Schon seit Beginn der Woche fand sich mehr Frage für unsere Bahnen, so daß deren Course mit Ausnahme von Kosel-Oderberger, die ca. ½ % niedriger schließen, durchgehends höher gingen. Oberschles. A. und C. gewannen über 1 %, während sich Oberschles. B. bei gänzlich fehlendem Material von 105½ auf 107 stellten. Freiburger und Tarnowitzer stiegen auch ungefähr ½ %; auch für Neisse-Brieger, die schon seit längerer Zeit nicht im Verkehr waren, stellte sich heute in Folge der besseren November-Einnahmen, durch welche nicht allein das Defizit dieses Jahres gedeckt wird, sondern sich noch eine Mehr-Einnahme herausstellt, Nachfrage ein und waren dieselben à 47 begehrt, es fehlte jedoch an Abgebern. In Prioritäts-Aktien war recht reger Umsatz und stellten sich deren Preise meistens, wenn auch nur um Bruchtheile höher, sogar für 4 % Oderberger, die lange nicht im Handel vorkamen, stellte sich Frage ein und waren dieselben heute, nachdem sie Anfangs à 73½ gesucht wurden à 74½ begehrt. Das Geschäft in Fonds war lebhaft und blieben dieselben in guter Frage; sie schließen, wenn gleich der Begehr in den beiden letzten Tagen etwas nachgelassen hat, doch durchgehends höher als sie eingesetzt haben. Poln. Papiergeld erhöhte seinen Cours um ½ % und war in gutem Verkehr, wogegen österr. Währ. fast unverändert gegen den Beginn der Woche schließt.

Der Verkehr in Wechseln war ein mäßiger, woran der Mangel an Material wohl hauptsächlich die Schuld trug; denn außer Holland, welches in beiden Sichten andauernd offerirt war und ohne Nehmer blieb, und Paris, von dem sich jedoch erst nach gestiegenem Course Papier fand, waren alle Devisen knapp. Amsterdam erhöhte seinen Brief-Cours, in kurzer Sicht von 141⅚ à 142, während es demselben in langer Sicht von 141⅓ auf 141⅛ herabsetzte, und wie schon oben gesagt, angeboten blieb.

Hamburg war recht beliebt und wurde davon Alles, was an den Markt kam, willig genommen; kurze Sicht anfangs 150⅛ und vorübergehend à 150 bez. schließt, 150⅛ bez. und G., während 2 Monat zu dem konstanten Course von 149½ bezahlt wurde und dazu ferner begehrt blieb. London in kurzer Sicht 6. 19⅛ à ⅙, 3 Monat 6. 17⅔ à ⅝ bez. blieb gut zu lassen. Paris am ersten Posttage 78¾ bez. und G., steigerte seinen Cours bis 78 11/12, in einem Falle wurde sogar 79 bezahlt, wozu es jedoch in größeren Posten noch vorhanden war. Frankfurt a. M. behauptete sich bei sehr mäßigen Umsätzen auf 6. 22, während in Wien 2 Monat kein Geschäft stattfand; dagegen kamen in dieser Devise in kurzer Sicht am Mittwoch à 79¾ einige Umsätze vor, die größere Dimensionen angenommen hätten, wenn Abgeber vorhanden gewesen wären. Warschau fehlte. Geld erhält sich reichlich und sind Disconten andauernd ¾ %, feinste sogar 1 % unter Bank-Discont gefragt.

Monat Dezember 1859.

	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Oesterr. Credit-Aktien	80¾	81	81½	81¾	83¼	83
Schl. Bankvereins-Antheile	74⅓	74½	74½	74½	74½	74½
Freiburger Stammaktien..	84½	84½	84¾	84½	85	85⅛
Oberschlesische Litt. A. u. C.	111	111	—	111	112	112¼
Oppeln-Tarnowitzer	29½	29½	29½	29½	30	30⅙
Kosel-Oderberger.........	37¼	37⅓	37½	37	37½	36¾
Schles. 3½proc. Pfandbriefe Litt. A, ...	85⅔	85¾	85¾	85¾	85¾	85⅚
Schles. Rentenbriefe......	92⅚	92¾	92 11/12	93	93⅓	93
Preuß. 4½proc. Anleihe..	99⅛	99⅙	99¼	99⅛	99 1/12	99⅛
Preuß. 5proc. Anleihe....	104¼	104½	104½	104 5/12	104½	104⅔
Staatsschuldscheine.......	83½	83¾	83½	83½	83¾	83¾
Oesterr. National-Anleihe .	62 7/12	62½	62 5/12	62½	63⅛	63
Oesterr. Banknoten (neue).	79 11/12	79 11/12	80	79¾	79⅚	79⅚
Poln. Papiergeld	86 5/12	86½	86⅔	87⅙	87	87

† **Breslau,** 10. Dezbr. [Börse.] Die Börse war heute für österr. Papiere minder günstig gestimmt, für preußische Gattungen sehr animirt. National-Anleihe 63⅛, Credit 83—83⅛, wiener Währung 80—79⅚ bezahlt. Preuß. Eisenbahn-Aktien begehrt, besonders Freiburger und Neisse-Brieger in Folge besserer Einnahmen, erstere bis 85⅛ bezahlt, letztere bei 47 nicht zu haben. Fonds unverändert, schles. Pfandbriefe 85¾, Rentenbriefe 93 bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 10. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezember 40½—¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 40¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 40¾—41 Thlr. bezahlt, Februar-März 41½ Thlr. bezahlt und Gld., März-April — —, April-Mai 42¼—42½—42 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl höher; loco Waare 10⅔ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Dezember 10⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 10⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅚ Thlr. Br., Februar-März 11 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 11⅙ Thlr. Br., 11 1/12 Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Kartoffel-Spiritus höher; loco Waare 9 5/12 Thlr. Gld., pr. Dezember 9 11/12—⅚ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 9 11/12—⅚ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 9 11/12—⅚ Thlr. bezahlt, Februar-März 9 11/12 Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 9 23/24—10 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli —.

Zink. Gestern und heute wurden mehrere tausend Centner loco Bahnhof à 5 Thlr. 28 Sgr., W. H. und D. H. im Verbande mit 6 Thlr. und W, H. allein mit 6 Thlr. 1½ Sgr. bezahlt. — In dieser Woche wurden circa 12,000 Ctr. zu den gemeldeten Preisen verkauft, und würde ein noch regeres Geschäft stattgefunden haben, wenn die Versendungen per Eisenbahn nicht so schwierig wären.

≅ **Breslau,** 10. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für alle Getreidearten in sehr fester Haltung, die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern höchst mittelmäßig und die Preise von gestern wurden bei mäßiger Kauflust nicht nur willig erreicht, sondern Ausnahme-Qualitäten von Roggen bedangen auch 1 bis 2 Sgr. über die höchste Notirung.

Weißer Weizen	68—72—75—77 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 "	
Gelber Weizen........	63—67—70—73 "	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52 "	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 "	
Roggen	48—50—52—53 "	
Gerste	36—40—42—45 "	
Hafer...............	23—25—27—28 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 "	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 "	
Wicken..............	40—45—48—50 "	

Oelsaaten fest behauptet. Winterraps 84—86—88—90 Sgr., Winterrübsen 74—77—80—82 Sgr., Sommerrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl höher; loco und pr. Dezember 10⅔ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 10¾ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅚ Thlr. Br., Februar-März 11 Thlr. Br., März-April 11 1/12 Thlr. Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br., 11 1/12 Thlr. Gld.

Spiritus steigend, loco 9⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben haben heute bei schwachem Begehr keine Aenderung im Werthe erlitten; die Stimmung war etwas fester.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—12½ -13½ Thlr.	
Neue weiße Saat 18—20—22—23 Thlr.	
Thymothee 9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 10. Dezbr. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: — F. 9 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

× **Breslau,** 8. Dezember. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze]. Die gestrige Versammlung beschloß für's künftige Jahr, nicht nur bisher mitgehaltene stenographische Zeitschriften in größerer Anzahl, sondern auch neue Schriften über Stenographie aller Systeme für die Vereins-Bibliothek behufs des Umlaufs im Lesezirkel anzuschaffen; so z. B. die stenogr. Blätter aus München (nach Gabelsberger), die mecklenburgischen Blättter für Stenographie nach Stolze, desgleichen die stenogr. Blätter aus Rheinland und Westfalen u. s. w. — Der Antrag auf Verlegung des Vereinsabends auf jeden Donnerstag Abend vom künftigen Jahre ab ward angenommen. Durch Zeitungs-Nachrichten angeregt, daß es auch möglich sei, Stolze's Stenographie allein durch die kleine Anleitung vom berliner Verein (12 Sgr.) erlernen zu können, haben bisher schon Mehrere diese als so schwierig verschriene Kunst und Wissenschaft sich nur auf diesem billigen Wege angeeignet; so neuerdings ein Bewohner des Dorfes Zechen bei Guhrau. — Wie verschieden man sich die Begriffe von der Stenographie macht, beweist die Frage einer gebildeten Dame, welche sie einem Stolzianer zu Heidelberg kürzlich mit den Worten stellte: „Ist nicht die Stenographie eine Maschine, und möchten Sie mir dieselbe nicht einmal zeigen?" — Die Heidelberger pflanzen die Stenographie Stolze's in Mannheim an. Es wird dort ein Unterrichts-Cursus ertheilt, an welchem sich 63 Personen, mittler und höherer Stände, darunter hohe Beamte, zur Zeit betheiligen. In Schwerin regt sich viel Leben für Stolze's Stenographie. Der mecklenburger Verein für Stenographie paralysirte die Angriffe des Theodor Mundt gegen Stolze's Sache dadurch, daß er des Letzteren Nebeneinanderstellungen von Gabelsberger'scher und Stolze'scher Schrift (jene schön lithographirt, diese nur autographirt und entstellt) in besserer gleich guter Schrift wiederholt herstellte und dem Publikum zur Selbstbeurtheilung und Selbstwahl eines Systems im Fall der Erlernung unparteiisch vorlegte. — Berichte aus Sorau und Hirschberg zeugen von regem Leben für Stolze's Schrift daselbst. Der Vorsitzende zeigte an, daß er sämmtliche Wort-Siegel der Stolze'schen Schrift autographirt habe, wovon das Exemplar für 2 Sgr. bei ihm zu haben sei. Die Schrift ist schön und deutlich, und wird diese Arbeit vielen Stolzianern zum Memoriren auf Spaziergängen bequem und darum sehr willkommen sein.

✱ Die morgige Sonntagsvorlesung im Musiksaale der Universität hält Hr. Privat-Dozent Dr. Neumann: „über den Selbstmord."

Mannigfaltiges.

* [Allgemeine Schriftsprache.] In Oesterreich ist von Moses Paić eine Druckschrift über das von demselben erfundene System der Pasigraphie, d. h. eine allgemeine Schriftsprache, erschienen. Durch letztere soll, besonders für den Telegraphen-Verkehr, die Möglichkeit gegeben sein, durch Anwendung der arabischen Zahlenzeichen mit allen Nationen der Erde, ohne Rücksicht auf deren eigenthümliche Sprache und ohne alle Kenntniß derselben, in unmittelbaren Gedankenaustausch durch Briefwechsel u. s. w. treten zu können.

** [Die „drei kleinen Herren" in Brüssel.] Das Herzblättchen des breslauer Publikums, die drei kleinen Herren, welche vergangenen Sommer bei uns so großes Furore machten, die Herrn Jean Piccolo, Jean Petit und Kiss Jozsi befinden sich jetzt auf ihrer Tour um die Welt in Brüssel, woselbst sie eine nicht minder freundliche Aufnahme gefunden haben, als anderwärts.

Die drei Zwerge spielen daselbst im Theater Saint-Hubert und die „Independance" äußert sich über ihre Erscheinung und ihr Spiel folgendermaßen: „Der Anblick von Zwergen ist an und für sich ein mehr niederschlagendes als erheiterndes Schauspiel; unsere drei Gäste dagegen machen keinen solchen Eindruck, denn sie sind die niedlichsten, graziösesten Miniatur-Menschen, die man sich denken kann. Ihre kleinen Personen sind durchaus wohl proportionirt und zeigen die vollkommenste Tournure; sie sind drei hübsche Cavaliere in verkleinertem Maßstabe. Aber sie sind mehr als das! Sie befriedigen nicht blos die Neugierde, sondern beanspruchen ein wahres Interesse durch ihre artistischen Leistungen. Sie sind Schauspieler voll Intelligenz und Feinheit; sie besitzen alle Eigenschaften, deren Gesammtheit das Talent des darstellenden Künstlers ausmacht. Was die besonderen Vorzüge der Kleinen anbetrifft, so besitzt Herr Petit eine hübsche Stimme, deren er sich mit Geschmack und Kunst bedient; Piccolo weiß sich vortrefflich zu schminken und singt „die beiden Gensdarmen" von Nadaud, als wäre er selbst ein leibhaftiger elsäßer Gendarm, und Jozsi copirt das weibliche Geschlecht in einer Art, um selbst den Neid eines Brasseur zu erwecken; kurz, jeder trägt sein Theil zur allgemeinen Erheiterung bei und gewinnt Anspruch auf den allgemeinen Beifall."

ππ [Politische Wochenbetrachtungen.] Bei jedem Arbeiter heißt es: sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten sollst du ruhen. Nur beim Arzte und beim Redakteur gilt dies anders: sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten sollst du keine Ruhe haben. Doch giebt es selbst im Redakteur-Leben Augenblicke, wo er sich ausstrecken kann auf dem Sopha und ihm eine Frage freisteht an das Schicksal der vergangenen Woche. In solchen glücklichen Momenten — die beste Situation des lieben Ichs — gestalten sich im Haupte des Nachdenkenden die klaren Anschauungen „zur Situation," es lösen sich leichte Bläschen im Gehirne und werden Blättchen, die dann als Sonntagsblättchen zum Strauße vereint erscheinen. Und nun sei auch zu diesen Mußestunden eine dritte Spende gestattet, welche, wie eine sorgsame Hausfrau, Abrechnung hält mit den Einnahmen und Ausgaben der verflossenen Woche in der politischen Wirthschaft.

Soll man vom Kopfe oder vom Fuße unseres Welttheiles beginnen? Skandinavien oder Italien? Von Dänemark aus scheint man für die deutschen Herzogthümer auf dem alleinseligmachenden Absolutismus zu bestehen, während in Italien eine wahre Schwedenwirthschaft herrscht! „Der Papst lebt herrlich in der Welt!" — Dieses Lied ist in den Kommersbüchern wohl eingedrückt, wenn nicht ganz ausgerissen. Welcher Unterschied zwischen Schleswig-Holstein und Preußen! Preußen hat leider einen kranken König, aber eine gesunde Regentschaft. Die deutsch-dänischen Herzogthümer haben einen gesunden König aber leider eine kranke Regentschaft. „Wie befindet sich der König?" — frägt man jetzt in Berlin allabendlich im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater. Er ist gerettet! — lautet dort die Antwort. Sein Arzt, der sein Heil und seine Freiheit schützt und bewahrt, ist — Blücher! — Arthur Müller nennt sein „Wie befindet sich der König?" ein „Volksstück!" Das ist echt Preußisch! In Preußen ist das Wohlbefinden des Königs Volkssache. Wir kennen ein Land, — vielleicht kennen Andere einige Länder, — wo eine Aufführung gut wäre: „Wie befindet sich das Volk?" wobei man wünschen möchte, daß dies ein Königsstück, nämlich das Wohlbefinden des Volkes Königssache wäre!

Das Reich der Mitte (China) und die deutschen Mittelstaaten stehen jetzt in einem eigenthümlichen Vergleichs-Verhältnisse zu einander. Während das Reich der Mitte immer mehr mitten auseinanderfällt, wollen die Mittelstaaten sich fester konzentriren; während das Reich der Mitte trotz seines immensen Umfanges aufgehört hat, etwas Großes zu sein, wollen die Mittelstaaten, trotzdem sie nur von Großen an ihren Grenzen umfangen sind, ihr

eigener Umfang nicht groß ist, etwas Großes werden! Ja, wenn sie ihre Stellung und Lage richtig auffaßten! Wenn diese Mittelstaaten das Herz Deutschlands sein wollten! Für die einige Sache Deutschlands müßte dieses Herz warm und kräftig schlagen und seine erhaltenden und vereinigenden Blutwellen nach allen Seiten ausströmen, dann wäre für dieses schöne Herz Deutschlands Preußen das Haupt und der Arm, deckend, schützend, handelnd. Ist es nicht eben so groß und ehrenhaft, das Herz eines Helden, wie das Haupt und der Arm eines Helden zu sein?! — Aber die Mittelstaaten haben eine chinesische Pagoden-Idee; wie ein Pagode ist diese Idee nicht lebensfähig, aber sie wird immer wieder und wieder vorgestoßen und wackelt dann eine Zeit lang gewichtig mit dem Kopfe, bis sie eben so plötzlich wieder aufhört zu wackeln — ein Wackeln, mehr ist es nie! — und dann macht der Pagode ein recht kurioses Gesicht! Diese großstaatliche Pagoden-Kopf-Wackelei der Mittelstaaten ist eine Unruhe in der Zeitenuhr Deutschlands, welche unser Vaterland nicht vorwärts gehen läßt, sondern in der schwankenden Bewegung erhält, bei der ein Umfallen und ein Stillestehen gleichmäßig zu befürchten sind. Von Würzburg gingen die heftigsten Verfolgungen der Protestanten aus. Der Stifter der Universität zu Würzburg, 1584, Julius Echter von Messelbrunn war ein Fanatiker der Protestanten-Verfolgung. Und nun wird Würzburg das moderne Augsburg der ministeriellen Protestanten, die gegen das Katholikon, die Ganzheit und Einheit Deutschlands, protestiren, und reformiren möchten, um nicht einmal einen deutschen Staaten-Bund, geschweige denn Ein Deutschland gelten zu lassen. —

Was ist aber aus diesem Congresse in Würzburg herausgekommen? Bevor noch Zeit bleibt, über diese Frage nachzudenken, drängt sich bereits die neuere und wichtigere auf: Was wird aus dem Kongresse in Paris herauskommen? Es ist eine alte Wahrheit: Ein Narr kann mehr fragen, als hundert Weise beantworten. In der Diplomatie und Politik ist es anders: Da fragen Millionen, und am Ende werden sie Alle genarrt, weil Keiner weise genug ist, ihnen eine Antwort zu geben. Man klagt in der Welt so viel über Staats-Schulden. Das sind aber nicht die für die Völker schlimmsten Schulden der Kabinette. Viel nachtheiliger, drückender, sind die Antworten auf gerechte und wichtige Fragen, die man in manchen Staaten den Völkern immer und ewig schuldig bleibt.

In Rußland wird es immer heller. Das ist die Ordnung der Natur Im Osten muß die Sonne aufgehen. Das starre Eis der russischen Kälte wird einst nur zur Erhaltung und zur Konsolidirung einer gesunden Staatsverfassung dienen.

Frankreich im Westen — gehen wir über die Pyrenäen und fragen wir, wie es in Spanien aussieht. „Wie befindet sich die Königin?" Oefter als das Land in gesegneten Umständen. Wenn man sich jetzt für Spanien interessiren will, muß man ein rechter Türke sein, man muß fragen: Wie sieht es in Marokko aus? Da Spanien sich in seinem Innern nicht beruhigen kann, fängt es nach außen Skandal an.

Jetzt ist Marokko das spanische Fliegen-Pflaster, welches die inneren Schmerzen Spaniens beruhigen soll. O Land, so sehr gleich deiner Herrschaft! Die Königin ist häufig guter Hoffnung, dann hat sie Wehen, dann kommt sie nieder! Auch Spanien ist es nicht untersagt, guter Hoffnung zu sein. Aber die Wehen kommen sicher hinterher, und davon kommt das Land immer mehr nieder! Marokko grenzt an Biledulgerid, an das Dattelland, und an die Wüste Sahara. Wenn Spanien sich nur nicht an diese Grenzen stößt! Die Dattel hat einen harten Kern, und die marokkanische Frage ist eine harte Nuß. Am Ende ist der Ausgang der marokkanischen Expedition — Sahara, er grenzt an die Wüste und es wird nichts gewonnen, als ein Paar Schiffsfrachten Wüstensand, die in den Speichern der Ministerien aufbewahrt werden sollen, um dem spanischen Volke nach und nach in die Augen gestreut zu werden, damit man es zu blinden Hessen mache.

Da wären wir ja bei Hessen-Kassel! Der Ideen-Sprung von Spanien und vom Wüstensande der Sahara nach diesem deutschen Staate, dem die goldene Aue so nahe liegt, die keine Sahara ist, und welcher Staat trotzdem und trotz alledem — spanisch und marokkanisch! — — —

Es ist Zeit, daß diese politisch-raisonirende Siesta auf dem Sopha für heut ein Ende habe. Bei Kassel läßt es uns nicht mehr ruhig liegen; da muß man auf. —

[Berichtigung.] Sonnabendzeitung, Beilage zum Morgenblatt, Spalte 3 in dem Artikel „♀ Breslau" ist zweimal zu lesen: Kaolin (nicht Karolin).

Inserate.

Zur Säcularfeier Schiller*s sind seit unserer letzten Anzeige an Beiträgen eingegangen: Von dem verehrlichen Schillerfest-Comite zu Oppeln 62 Thlr.; von der verehrl. Philomathie zu Glaz 7 Thlr.; von dem verehrl. Männer-Gesangs-Verein zu Neisse 15 Thlr., von dem Lithographen Herrn Lilienfeld hier 3 Thlr. 10 Sgr.; zusammen 87 Thlr. 10 Sgr. Hierzu die bereits angezeigten 25 Thlr. Staatsschuldscheine und 1515 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. baar, in Summa also 25 Thlr. Staatsschuldscheine und 1603 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. — Mit dem verbindlichsten Dank an die verehrten Geber wird um weitere gütige Beiträge für die **Schiller-Stiftung** dringend gebeten.

Breslau, den 10. Dezember 1859. [4149]

Das Schiller-Fest-Comite. Pulvermacher, Schatzmeister.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Novbr. d. J. haben 36,667 Personen die Bahn befahren, im Novbr. 1858: 33,841 Personen mit einer Einnahme von 16,657 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen-, Gepäck- rc. Verkehr	19,139	23	2
2) aus dem eigenen Güter-Verkehr	41,194	16	5
3) aus dem Durchgangs-Verkehr	5,500	—	—
4) aus den Extraordinarien	2,518	1	8
im Ganzen	68,352	11	3
Im Novbr. 1858, einschließlich der Einnahme von der seit dem 1. Novbr. eröffneten Strecke Reichenbach-Frankenstein, wurden eingenommen nach berichtigter Feststellung	65,142	27	10
Mithin pro 1859 mehr	3,209	13	5
Hierzu die Mehr-Einnahme bis Novbr.	70,262	—	—
Ergiebt bis jetzt als Mehr-Einnahme	73,471	13	5

Breslau, den 9. Dezember 1859. **Das Directorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Novbr. 1859 für 6,615 Personen und 160,718 Ctr. Güter unter Vorbehalt späterer Feststellung	16,648	21	6
Einnahme im Novbr. 1858 nach erfolgter Feststellung	12,482	23	3
Im Novbr. dieses Jahres mehr	4,165	28	3
Die Einnahme bis ult. Novbr. d. J. beträgt	161,399	20	8
Die Einnahme bis ult. Novbr. v. J. beträgt	147,785	13	2
bis ult. Novbr. d. J. mehr	13,614	7	6

Melioration des Düngers.

Im allseitigen Interesse meiner obigen Entdeckung, wie zu Nutz und Frommen kleingläubiger Landwirthe in specie, ist mir auf mein beiderseitiges Ersuchen, von dem Besitzer der Majoratsherrschaft Hünern in Schlesien, dem Herrn Grafen Hoverden, wie von dem Wirthschafts-Beamten der königlichen Domaine Wirsitz in Ostpreußen, Herrn Th. Jäckel, freundlichst gestattet worden, nachfolgendes Antwortschreiben an Letzteren, wörtlich und unverkürzt — wie hiermit geschieht — zu veröffentlichen:

Auf Ihr Schreiben vom 24sten und 26. Oktbr. d. J. erwidere ich Ihnen:

1) Daß ich allerdings der Meinung bin, Herr Winckler habe offenbar die Landwirthschaft durch seine Entdeckung wesentlich bereichert. Ich bin davon nicht nur durch meine — unter den ungünstigsten Verhältnissen angestellten — Versuche überzeugt, sondern auch darum, weil ich die Erfolge auf dem Versuchsfelde des Herrn Winckler seit mehreren Jahren gesehen habe. Dort wird auf todtem Sande: Raps, Weizen, rother Klee, u. dgl. gebaut und stehen die Früchte so gut wie im besten Lande. Daneben werden dieselben Früchte auf demselben Boden in (gewöhnlichen) thierischen Mist gebaut, stehen aber darin weit schlechter, als daneben im Wincklerschen (präp. Universal-) Dünger.
2) Da Herr Winckler, gegen ein sehr billiges Honorar, das Rezept dazu unter dem Versprechen ehrenhafter Geheimhaltung giebt, so werden Sie auch sehen, daß der Dünger überall mit einem sehr geringen Kosten-Aufwande von den Landwirthen selbst bereitet werden kann.
3) Vorzugsweise eignet sich dieser Dünger zum Aufstreuen auf schwächliche Saaten oder solche Felder, die nicht sonderlich im Dünger sind. Zu diesem Behuf wird man mit 6—8 Ggr. pro Morgen reichen.
4) Zum Einschlämmen an Kohlpflanzen u. dgl., zur Beimischung für die Erde zu Blumen, Orangerie rc. und zur Düngung von Obstbäumen ist dieser Dünger vortrefflich.
5) Auch zur Wiesendüngung empfiehlt er sich sehr, nur muß der Dünger dann kurz vor oder während des Regens gestreut werden. (Um jeden Verlust zu vermeiden.)
6) Ich habe den Herrn Winckler von Ihrem Wunsch in Kenntniß gesetzt und rathe Ihnen, sich direkt an ihn (unter Adresse an den Herrn Chemiker Ferd. Winckler zu Berlin, Schiffbauerdamm 22) zu wenden, wobei es vielleicht gut wäre, wenn sich einige benachbarte Gutsbesitzer verbänden. [4123]

Schloß Hünern, 26. Oktober 1859. (gez.) Graf Hoverden.

Daß es sonach jedem einsichtigen, nur halbwegs energischen Landwirth in die Hand gegeben ist, sich alljährlich Hunderte, ja Tausende von Thalern, durch meine Melioration, das ist: gleichzeitige Kräftigung und zwei- bis fünffache Vermehrung des Stalldüngers zu erhalten, zu ersparen oder zu erwerben, wird nun wohl auch den Kleingläubigsten überzeugend erscheinen; und also bemerke ich nur noch: daß ich von jetzt ab — lediglich zu Nutz und Frommen der deutschen Landwirthschaft — die ausführlich erklärende Darlegung und Anleitung zur Melioration in Rede unter der Zusicherung ehrenhafter Geheimhaltung resp. unter Vorbehalt meiner Eigenthumsrechte, gegen Franco-Einsendunng eines Honorars von zwei Friedrichsd'or für größere und Mittelgüter, und eben so an kleinere Wirthschaften jeder Art: gegen einen Friedrichsd'or (5⅔ Thlr.) das bloße instruktive Rezept dazu, ohne Weiteres, umgehend rekommandirt franko versende; und so endlich ausdrücklich noch, daß ich alle Herren Acquirenten, die inzwischen die höhere Remuneration — anerkennenswerth bereitwillig — entrichteten, nicht mehr als billig zu entschädigen wissen werde.

Berlin, Schiffbauerdamm 22. **Ferdinand Winckler,**
prakt. Agrikultur- und techn. Chemiker,
Mitglied der pariser Akademie Nationale, Agricole rc.

⊠ Der Weihnachtsmarkt

fängt an sich zu regen. Vergessen sind alle großen weltbewegenden Tagesfragen, auf deren Lösung uns das pariser Orakel ja ohnehin bis in das Jahr 1860 vertröstet hat, Alles dreht sich um den einen gemüthlich anheimelnden Gedanken: „Was werden die Weihnachten bringen?" — In diesem Punkte mindestens sind die civilisirten Nationen einig, und der heilige Abend mit seiner schönen geheiligten Sitte der Ueberraschungen wird sicher eine wahrhaft völkerbeglückende Wirkung ausüben. Freilich ist die Wahl der Liebesgaben nicht immer leicht! An die Frage: „Was sollst du schenken?" knüpfen sich tausenderlei Antworten, unter denen man nach langem Hin- und Herschwanken doch nur eine oder die andere zu der seinigen machen kann. Ein orientirender Wink über diese oder jene Partie des Festmarkts möge unserem geneigten Leser die Entscheidung etwas erleichtern.

In der Konditorei der Herren Böse und Welke
(Reuschestraße 7)

herrscht schon seit Wochen die rührigste Thätigkeit, um die unerläßlichen Zierden des Christbaums und des Bescheerungstisches mit der diesem Etablissement eigenen Sauberkeit und Akkuratesse herzustellen. Künstlerische Gebilde von Marzipan und Chokolade, von Tragant und anderen zuckerhaltigen Massen füllen die Schaukasten oder treten wohlverpackt die Reise nach der Provinz an, um auch die Kleinstädter den süßen Schmuck des Festes nicht vermissen zu lassen. Freundliche Bilder aus dem Reiche der Natur und des geselligen Lebens, wobei auch die Karrikatur in pikanten Formen vertreten ist, gaukelt das Böse-Welke'sche Lager uns vor, welches freilich nur den Kern seiner vielgestaltigen Vorräthe auch zu einer hübschen Weihnachts-Ausstellung gruppiren wird. Neben diesen umfangreichen Vorarbeiten für den Christmarkt werden die mannigfachen Artikel des täglichen Bedarfs nicht vernachlässigt, sondern die schmackhaftesten Backwerke bedecken in reicher Auswahl die Tafel, während die in diesem mit gediegener Journal-Lektüre versehenen Etablissement sich heimisch fühlenden Gäste auch mit vorzüglichen Getränken aufs liebenswürdigste bedient werden. Besonderen Fleiß widmen die Herren Böse u. Welke endlich ihren weit und breit berühmten Remer'schen Brust-Caramellen, die in gegenwärtiger Saison kaum noch den Ansprüchen des Publikums geliefert werden können. Bei alledem sind die Preise sämmtlicher Waaren so solide, wie es der durchaus reele Geschäftssinn der Herren Firmainhaber mit sich bringt. [4162]

Album und Poesie-Bücher, von 20 Sgr. an,
Schreibmappen mit Schloß, von 20 Sgr. an,
dito ohne Schloß, von 5 Sgr. an,
Reißzeuge von 10 Sgr. an,
Näh-Etuis mit Einrichtung, von 10 Sgr. an,
Papeterien, Tuschkasten, Bilderbücher, Bilderbogen, Federkästchen, Portemonnaies in größter Auswahl zu den bekannt billigen Preisen empfiehlt [4005]
die Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Das Dahinscheiden des in so vielen Kreisen tief betrauerten Herrn **M. B. Friedenthal** hat auch uns mit aufrichtiger Wehmuth erfüllt. Denn, wie er neben seiner vielfachen anderen Thätigkeit länger als dreißig Jahre die M. S. Freyhan'schen milden Stiftungen überwachte und ihnen seine volle Wirksamkeit widmete, hat er insbesondere auch uns als Vormund seine Fürsorge angedeihen lassen und uns mit weisem Rathe väterlich wohlwollend zur Seite gestanden. Darum wird sein Andenken stets von uns in Ehren gehalten werden.

Breslau, den 10. Dez. 1859. [5152]

Die Aron Freyhan'schen Hinterblieb.

[5207] Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach langen Leiden unser hochgeehrter Vorsitzender und Begründer des Institutes der Armen-Bekleidungs-Gesellschaft Herr **M. B. Friedenthal.**

Wir verlieren in ihm ein unersetzliches Mitglied, das rastlos strebte, den Armen eine bleibende Stütze zu sein und bis zu seinem Ende stets segensreich zu wirken. — Sein Andenken wird in uns fortleben.

Breslau, den 9. Dezember 1859.

Der Vorstand der israelitischen Armen-Bekleidungs-Gesellschaft.

Den gestern Nachmittag gegen 2 Uhr erfolgten Tod meines innig geliebten einzigen Töchterchens im zarten Lebensalter von achtzehn Wochen zeige ich schmerzerfüllt allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Breslau, den 10. Dezember 1859.

[5192] **Adelbert Klepper.**

[4134] Todes-Anzeige.

Unsere heißgeliebte vielgeprüfte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau **E. Rothert** geborene **Härtel** ist am 5. Dezbr. d. J. Nachmittags um 1 Uhr nach kurzem Krankenlager zum besseren Leben ruhig und sanft entschlafen. Diese Trauer-Anzeige widmen tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden ergebenst:

Die Hinterbliebenen:
Schmiedeberg, Jauer, Goldberg, Waldenburg, Kunzendorf.

[5184] Todes-Anzeige.

Am 9. d. Mon. Abends 8¼ Uhr verschied sanft in dem Herrn der kgl. Steuer-Inspektor a. D. Herr **Max Seraphin Lindner** in einem Alter von 76 Jahren. Das Begräbniß findet nächsten Dinstag Vormittag 9 Uhr auf dem großen Kirchhofe in der Nikolaivorstadt statt. Ein Freund des Verstorbenen im Namen des abwesenden Sohnes.

Todes-Anzeige. [5178]

Heute Mittag ½1 Uhr verschied sanft nach langen Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verw. Lehngutsbesitzerin **Johanna Eleonore Mai** geb. **Förster.**

Pogarth, den 3. Dezember 1859.

Die Hinterbliebenen.

Am gestrigen Nachmittage 4½ Uhr verstarb am gastrischen Fieber und Schwäche im Alter von 63 Jahren und im festen Glauben an ihren Erlöser Jesum Christum, unsere innig geliebte Frau, Mutter und Großmutter **Christiane** geb. **Schilasky.** Der Kampf war hart, der Tod aber sehr sanft! Diese Anzeige allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Erdmannsdorf, den 7. Dezember 1859.

Karl Wilhelm Alert, kgl. Schloßkastellan.
Aug. Alert, kgl. Steuer-Einnehm.
Karoline Wilhelmine Alert, } als
Louise verehel. **Hughes,** } Kinder.
Elise Auguste Alert,
Elisabeth und **Hermine,** Enkeltöchter,

Heut Mittag 12 Uhr starb an Zahnkrämpfen unser einziges Söhnchen, **Hugo,** 8 Monat alt. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden. [4135]

Albendorf, den 5. Dezember 1859.

Hugo Seemann und Frau.

Nachruf
an den am 6. dieses Monates verstorbenen
Dr. med. Herrn Heymann.

So ist's denn wahr! — Du bist von uns geschieden,
Geschlossen ist Dein müdes Augenpaar;
Der Du gekämpft den schwersten Kampf hienieden,
Eh' Deine Seele frei von Fesseln war.

Du warst so gut! — An's Lager jedes Kranken,
Da tratest Du mit theilnahmsvollem Blick,
Und Deine Mühe kannte keine Schranken,
Um ihm zu sichern der Genesung Glück.

Was aber Du den Deinen stets gewesen,
Für die Dein Herz so warm, so liebend schlug —
In ihren heißen Thränen war's zu lesen,
Als man dich heut zum stillen Grabe trug.

So ruh' denn wohl! — So früh gingst Du von hinnen,
Als kaum das beste Mannesalter Du erreicht;
Um dort ein schön'res Jenseits zu gewinnen.
Schlaf' wohl, ruh' sanft! — Die Erde sei Dir leicht! —

[4115] **M. L.**

Peiskretscham, den 9. Dezember 1859.

Affen-Theater
im Saale zum blauen Hirsch
(Ohlauerstraße und Schuhbrückenecke.)
Täglich Vorstellung. [3920]
Näheres die Anschlagezettel. **Taddei.**
Morgen Montag Vorstellung.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 11. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum vierten Male: **„Macbeth."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach Shakespeare von F. Eggers. Musik von Wilhelm Taubert.

Montag, den 12. Dezember. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Frau Flaminia Weiß.** Neu einstudirt: **„Viel Lärm um Nichts."** Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, bearbeitet von Carl v. Holtei. (Don Pedro, Hr. Rohde. Don Juan, Hr. Zademack. Claudio, Hr. v. Ernest. Benedikt, Hr. Vaillant. Leonato, Hr. Hüvart. Antonio, Hr. Meyer. Hero, Fräul. Schäffer. Beatrice, Frau Flam. Weiß. Margaretha, Fräul. Götz. Ursula, Frau Rathmann. Boracchio, Hr. Tietz. Conrad, Hr. M. Weiß. Ambrosius, Hr. Weiß. Cyprian, Hr. Echten. Franziskus, Hr. Rieger.)

Leihbibliothek von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sg. rc. Eintritt tägl. Pfand 1 ₰. Wöchentl. d. **Neueste.**

Musikalische Section. [4141]

Dinstag, 13. December, Abends 7 Uhr: 1) Fortsetzung des Vortrags vom Herrn Instituts-Vorsteher Wandelt: Psychologische Erklärung der Kunstfosmen; 2) Wahl eines Secretairs für die nächsten 2 Jahre.

Technische Section. [4142]

Montag, 12. December, Abends 6 Uhr: Herr Kreisbaumeister Lüdecke: Zur Stilfrage bei den Bauten und Kunstwerken heutiger Zeit. — Wahl des Secretairs.

Philologische Section.

Dinstag, 13. December, Abends 6 Uhr: Herr Director Dr. Schönborn: Mittheilungen aus ungedruckten Briefen an Chr. Garve. — Wahl des Secretairs.

Für Kapitalisten.
2000 Thlr.

gegen 500 Procent Zinsen, angemessenen Gewinn von Verkaufsgegenständen und die nöthige Sicherheit, werden als Betriebs-Kapital in ein seit 40 Jahren hierselbst bestehendes, gut renommirtes Fabrik- und Verkaufs-Geschäft auf 5 Jahre gesucht. [5083]

Geneigte Anträge werden unter der Chiffre N. M. S. Breslau poste restante erbeten.

Breslau, den 10. December 1859.

Aux demoiselles Suisses et Françaises qui désirent trouver des places soit en Allemagne, soit à l'ètranger je recommande mon bureau de placement.

[5194] **F. Behrend,**
Gartenstrasse 32b. à Breslau.

[5162] **Soirée musicale.**

Unterzeichnete werden Montag den 12. December, Abends um 7 Uhr, im Saale zum König von Ungarn unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Anna Niedermeyer,** der Herren **Letzner, Schubert** und mehrer andern Künstler eine **Soirée musicale** veranstalten.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren **Hientzsch, König & Comp.** u. **Scheffler** zu haben.

Carl Schnabel. H. Wolf.

Die zweite Abtheilung von
Sattler's Cosmoramen
beginnt am 12. Dezember. [5153]

Schiesswerderhalle.

Heute Sonntag den 11. Dezember: [4153]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle königl. 19ten Infant.-Regt., unter persönlicher Leitung des Hrn. Musikmstr. **B. Buchbinder.**
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 4 Uhr. **Das Musikchor.**

Wintergarten.

Heute Sonntag den 11. Dezember: [5203]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern:
Ouverture zur Oper „Der Maskenball" von Auber.. Concertino für Flöte von Heinemeier. Potpourri aus „Martha" von B. Bilse. „Der Notenbudicker", Potpourri von Gung'l.
Anf. 3 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Wintergarten.

Sonntag den 11. Dezember, **und alle** (bis zum bevorstehenden Feste) **folgenden Tage:**
Christmarkt
nebst Colosseumspiel.
[5202] **A. Birkner.**

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft **Philharmonie,** unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [1999]
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Sonntag den 11. Dezember: **Großes Nachmittags- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des königl. Musikdirektors **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr, Ende 10 Uhr. [5170]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Gut regulirte Uhren aller Art
empfiehlt unter Garantie: [4732]
R. König, Uhrenhandlung, Blücherplatz 5.

Bloch's Lokal
(in **Altscheitnig**) heute Sonntag: [5201]
großes Konzert.
Die Lokale sind gut geheizt. **W. Bloch.**

Associé-Gesuch.

Zu einem hier bestehenden, reelen, der Mode nicht unterworfenen, 50—100 % abwerfenden Geschäft, wird vergrößerungshalber ein thätiger Associé mit disponiblen 2000 Thlrn. gesucht. — Gefällige Adressen franco Breslau poste restante R. Z. 77. [5181]

Ein rentables **Fabrik-Etablissement,** welches mit Dampfkraft betrieben wird und sich seit Jahren im besten Gange befindet, wollen die Besitzer wegen vorgerückten Alters verkaufen. Es ist zur Uebernahme und Fortführung des ganzen Geschäfts nur ein Kapital von 15,000 Thlr. erforderlich. Die Rentabilität kann durch die letzte Inventur gewissenhaft nachgewiesen werden. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen:

[5185] **J. A. Kobel**
in Görlitz, Marienplatz Nr. 4.

Conditorei-Verkauf.

In einer größeren Provinzialstadt Pommerns ist eine gut eingerichtete frequente Conditorei Umstände halber unter ganz vortheilhaften Bedingungen sofort oder auch zu Ostern zu verkaufen. Zum Kauf derselben würden vielleicht 4—500 Thlr. erforderlich sein. Frankirte Adresse sub F. P. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [5171]

Photographien, Panotypien
und
Stereoskop-Porträts
werden vorzüglich schön angefertigt in
Lobethal's Atelier, [5149]
Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage.

Medoc St. Julien	15 Sgr. die Flasche.
Chat. Margaux	17½ ″ ″ ″
Chat. Larose II.	15 ″ ″ ″
Chat. Larose I.	20 ″ ″ ″
Graves	15 ″ ″ ″
Chat. d'Uquem II.	17½ ″ ″ ″
Chat. d'Uquem I.	20 ″ ″ ″
Rüdesheimer	10 u. 15 ″ ″ ″

Vorstehende vorzüglich entwickelte 1857r Weine haben wir von einem der renommirtesten Häuser in Commission erhalte, und empfehlen selbige als etwas Preiswerthes.

[5176] **Junck u. Co.,** Räuschestraße 34.

Tauf- und Confirmations-
Denkmünzen neuester Art in Gold und Silber empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2024]

Schlesischer Bank-Verein.

Die **Auszahlung** der **fälligen Zinscoupons** von posener Provinzial-Obligationen à 5 pCt. erfolgt für Breslau bei dem dortigen **Schlesischen Bankverein**, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 10. Dezember 1859. [4176]

Der Ober-Präsident der Provinz Posen: **v. Puttkammer.**

Verein junger Kaufleute.

Dinstag, den 13. Dezember, Herr Prorector Dr. **Marbach:** „Erster naturwissenschaftlicher Vortrag mit Experimenten.

Die approbirten Thierärzte Niederschlesiens

werden hiermit zu einer **Konferenz auf Sonntag den 18. Dezember d. J.** Nachmittags 1½ Uhr im Bahnhofslokale zu Königszelt freundlichst eingeladen. [4129]

Dr. **Ulrich,** Departements-Thierarzt. **Sesselmann,** Kreis-Thierarzt.

Israel. Handlungsdiener-Institut.

[5151]

Mittwoch, den 14. Dezbr. Abends 8 Uhr: **Vortrag des Herrn** Dr. **Geiger.**

Diskonto-Gesellschaft in Berlin.

Mit Zustimmung des Verwaltungsraths ist die Abschlagszahlung, welche nach Art. 47 des Statuts auf die Jahres-Dividende der Kommanditantheile geleistet werden kann, für das laufende Jahr auf 4 % festgesetzt worden, und es wird mithin

der Dividendenschein Nr. 7 mit acht Thalern

bezahlt werden. [4177]

Die Zahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummerverzeichnisse zu begleitenden Scheine, vom 15. Dezember d. J. ab bei uns oder

bei C. Wintgens-Oeder und Theodor Zurhelle und Co. in Aachen,
bei dem **Schlesischen Bankverein** und M. Schreiber in Breslau,
bei J. D. Herstatt und J. H. Stein in Köln,
bei Baum Boeddinghaus u. Co. in Düsseldorf,
bei D. und J. de Neufville in Frankfurt a. M.,
bei der königl. würtemb. Hofbank in Stuttgart,
bei der ritterschaftl. Privatbank in Stettin,
bei M. Schie in Dresden.

Später als am 15. Jan. 1860 wird der Dividendenschein Nr. 7 nur bei uns bezahlt.

Berlin, den 7. Dezember 1859.

Direktion der Diskonto-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration in Beuthen soll vom 1. Januar 1860 ab auf unbestimmte Zeit gegen 3monatliche Kündigung im Wege der Submission verpachtet werden, und steht hierzu Termin

am 19. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserm Centralbüreau auf hiesigem Bahnhofe an. Offerten sind versiegelt unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift: [4173]

„Gebot auf die Verpachtung der Restauration in Beuthen"

portofrei an uns bis zum Termine einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen eröffnet werden.

Die Bedingungen können in unserem Centralbüreau während der Amtsstunden, sowie im Büreau des Stationsvorstandes in Beuthen einzusehen, auch gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Breslau, den 8. Dezember 1859.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung der pro 1860 erforderlichen Uniformirungs-Gegenstände, nämlich:

1050 Ellen blaues Tuch besserer und 4900 Ellen blaues Tuch geringerer Qualität,
450 Ellen graues Tuch besserer und 14000 Ellen graues Tuch geringerer Qualität,
1800 Stück Dienstmützen, 1150 Ellen ¾ breite weiße Leinwand, 330 Groß große und 60 Groß kleine vergoldete Uniformknöpfe,

soll im Wege der Submission ausgegeben werden.

Mit Proben zu versehende Lieferungs-Offerten sind frankirt und versiegelt, mit der Aufschrift

„Submission auf die Lieferung von Uniforms-Gegenständen"

bis zum 20. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen, an uns einzureichen.

Die desfallsigen Bedingungen liegen in unserm hiesigen Central-Bureau zur Einsicht aus und können gegen Erlegung der Kopialien auch abschriftlich bezogen werden.

Berlin, den 30. November 1859. [3828]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Coupons der österr. National-Anleihe

werden **schon jetzt in allen hiesigen Wechselhandlungen** zum höchsten Course eingelöst. [5166]

Neuchateler Frcs. 20 Loose.

Die lebhafte Kauflust für die kleineren Anlehens-Loose steigert sich fortwährend, weil durch dieselben auch dem minder Bemittelten Gelegenheit geboten wird, kleine Ersparnisse sicher und vortheilhaft anzulegen und sich gleichzeitig die Chance eines hohen Treffers zu verschaffen. Da die Loose der früheren Anlehen bereits mit bedeutendem Aufgelde bezahlt werden, so sind deshalb jetzt

die neuen Schweizer Frcs. 20 Eisenbahn-Loose,

deren Cours den Nominal-Betrag noch nicht überschritten, besonders zu empfehlen. Dieses Prioritäts-Anlehen bietet außer der Chance eines Gewinnstes von **Fr. 225,000,** Prämien von **Fr. 100,000, 50,000, 40,000, 35,000** 2c. 2c. Niedrigste Prämie **Fr. 25.**

Die nächste Verloosung findet am 2. Januar 1860 statt.

Den Verloosungsplan versenden wir gratis und portofrei und die Obligations-Loose à fl. 9⅓ oder 5⅓ preuß. Thlr. Zur Ausgleichung können Briefmarken verwendet werden.

Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt a. M.

Für Hohe-Oefen,

Porzellan-, Chamotte- und Thonwaaren-Fabriken.

Der hier befindliche Porzellan-Thon, bestehend aus einer Verbindung von weißem Quarz und weißem Kaolin, hat sich durch langjährigen Absatz an verschiedene Hüttenwerke in Oberschlesien wegen seiner großen Feuerbeständigkeit, insbesondere als Zustellungsmasse zum Ausbau von Hohen-Oefen bewährt.

Ferner besitze ich Gutachten von der k. k. Porzellan-Fabrik in Wien und von der Moabiter Porzellan-Fabrik bei Berlin 2c. 2c., die auch dessen Verwendbarkeit zur Porzellan-Fabrikation außer allem Zweifel stellen; — welches auch der langjährige Absatz an die Porzellan-Fabrik in Reichenstein hinlänglich bestätigt.

Eben so haben diese Versuche mit diesem Thon zur Erzeugung von Chamotte-Steinen so günstige Resultate geliefert, daß ich mir wohl erlauben darf, diesen Thon einer noch ausgedehnteren Verwendung zu empfehlen, und zugleich dessen Beziehungsweise hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Der Preis vom weißen Thon ist per Tonne á 12,376 Wiener Kubik-Zoll Inhalt und einem Netto-Gewichte von 5—6 Wiener Centner, auf 20 Sgr. Preußisch Courant, loco Grube festgestellt.

Es findet sich indeß auch eine zweite Sorte Thon von derselben Beschaffenheit, jedoch von grauer Farbe vor, wovon die Tonne mit 12 Sgr. verkauft wird.

Von beiden Sorten, insbesondere von dem weißen Thon, ist immer ein Vorrath vorhanden, und ich verpflichte mich zugleich, gegen Entrichtung von 12 Sgr. Fuhrlohn per Tonne selben auf Verlangen auch franco Bahnhof Neisse zu liefern. Bemerken muß ich dabei, daß Bestellungen von mindestens 16 Tonnen, welche eine ganze Waggonladung ausmachen, auch einen geringeren Frachtsatz auf der Eisenbahn gewähren.

Insbesondere erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Mächtigkeit dieses Thonlagers, so wie alle sonstigen Lokal-Verhältnisse die Anlage einer Porzellan- oder Chamottestein-Fabkik hier an Ort und Stelle gewiß sehr begünstigen würden, und daß ich ein derartiges Unternehmen auf jede mir mögliche Weise zu erleichtern bereit bin.

Rothwasser bei Weidenau in k. k. Oesterr.-Schlesien, den 17. November 1859.

[3621] **Karl Graf Sternberg** m. p.

Amtliche Anzeigen.

[1620] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 2. Dezember 1859, Mittags 12 Uhr

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Achtzehn, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 73 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. Novbr. 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Stetter, Karlsstraße Nr. 20 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. Dezbr. 1859 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius, Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 31. Dezbr. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1579] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Hausbesitzers Friedr. Wilhelm Streicher hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 23. November 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1652] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters Salomon Silberfeld zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin

auf den 23. Dezbr. 1859, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichtsgebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 7. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses:
gez. Niederstetter.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 1a. am Holzplatz belegenen, auf 10,887 Thaler 3 Sgr. 11 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 6. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr im I. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden.

Breslau, den 1. Dezember 1859. [1647]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 38, der Friedrich Wilhelmsstraße belegenen, auf 10,151 Thlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 12. Juli 1860 Vormittags 11 Uhr im I. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Der Erbscholtiseibesitzer Carl Fuchs aus Nitschendorf und die verw. Haensel oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine vorgeladen. [1648]

Breslau, den 2. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung des alten Lagerstrohes aus den hiesigen Garnison-Anstalten pro 1860 wird seitens der unterzeichneten Verwaltung ein öffentlicher Lizitations-Termin auf

Donnerstag den 15. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,

im Büreau derselben anberaumt und werden Bietungslustige hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen dabei in den Amtsstunden bei uns eingesehen werden können. Um 12 Uhr Mittags wird kein Gebot mehr angenommen. [1653]

Breslau, den 10. Dezember 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

[1571] **Pferde-Verkauf.**

Zufolge der allerhöchst unterm 14. November d. J. befohlenen Reduktion der Batterien werden die überzählig werdenden Pferde an nachstehenden Orten und Tagen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn des jedesmaligen Verkaufs bekannt gemacht und am Verkaufsplatz selbst ausgehängt sein:

den 12. Dez. in Frankenstein und Ohlau,
den 13. Dez. in Schweidnitz und Ohlau,
den 14. Dez. in Schweidnitz.

Breslau, den 25. November 1859.

Das Kommando des 6. Artillerie-Regiments.

[1649] **Bekanntmachung.**

Die direkte Brot- und Fourage-Verpflegung der Ersatz-Abtheilnng 1sten Kürassier-Regiments, im Kantonnemeut zu Prausnitz, soll vom 6. Februar k. J. ab anderweit im Wege des Submissions- event. Licitations-Verfahrens in Entreprise vergeben werden, zu welchem Behufe

auf den 15. d. M. Vorm. 10 Uhr

ein Termin in unserem Geschäftslokale anberaumt ist.

Qualificirte Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten mit der Aufschrift

„Submission zur Lieferung von Brot und Fourage in Prausnitz"

bis zur bezeichneten Stunde uns versiegelt einzureichen und der Eröffnung der Submissionen, so wie den event. weiteren Verhandlungen persönlich beizuwohnen.

Die Lieferungs-Bedingungen können vor dem Termine bei uns eingesehen werden.

Breslau, den 6. Dezbr. 1859.

Kgl. Intendantur 6. Armee-Corps.

[1650] **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 15. Dez. d. J. Vorm. 9½ Uhr soll noch eine Partie Stamm-, Strauch- und Eichen-Schälholz in dem Forste zu Nieder-Stephansdorf, Kreis Neumarkt, an den Meistbietenden, welcher ein Drittel seines Gebotes sofort baar entrichten muß, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 8. Dezember 1859.

Der Magistrat.

[1651] **Bekanntmachung.**

Montag den 19. Dezember 1859, Vorm. 9 Uhr, sollen in dem Forstreviere Ransern, Kreis Breslau, eine Partie Eichen, gemischte Stammhölzer, melirte Strauchhölzer und Korbmacherruthen, an den Meistbietenden, welcher ein Drittel seines Gebotes sofort baar erlegen muß, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 8. Dezbr. 1859.

Der Magistrat.

[1644] **Bekanntmachung.**

Unter Vorbehalt des Zuschlages der königlichen Regierung zu Oppeln soll der Bedarf an den Oekonomie-Bedürfnissen pro 1860,

a. für die hiesige kgl. Strafanstalt:

circa: 50 Klaftern Kiefern-Leibholz,
160 Centner Rüböl und
30 Schock Roggenstroh;

b. für die kgl. Filial-Strafanstalt zu Pilchowitz:

circa: 15 Klaftern Kiefern-Leibholz,
14 Centner Rüböl und
8 Schock Roggenstroh

im Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden überlassen werden. —

Zu diesem Behufe steht auf den **19. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in dem Directorial-Büreau hiesiger Anstalt Termin an, und können die den betreffenden Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen von jetzt ab in dem hiesigen, sowie in dem Büreau der Filial-Strafanstalt zu Pilchowitz eingesehen werden.

Ratibor, den 8. Dezember 1859.

Der Director der königlichen Strafanstalt,
v. Drygalski.

[1575] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Weihnachts-Termine der Fürstenthums-Tag in der Zeit vom **20. bis 22. Dezember** abgehalten worden, und die Einzahlung der fälligen Pfandbriefzinsen den **21. und 22.,** so wie deren Auszahlung den **28. bis 30. Dezember d. J.** erfolgen.

Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß jeder Präsentant mehrerer Zins-Coupons diese nebst einem, mit seinem Namen und Wohnorte versehenen Verzeichnisse derselben nach Litera, Nummer und Zinsen-Betrag vorzulegen hat.

Das Verzeichniß der Zins-Coupons der Ritterguts-Pfandbriefe ist von dem der **Neuen** Pfandbriefe und wiederum das der vierprozentigen von dem der 3½prozentigen Pfandbriefe zu sondern.

Frankenstein, den 14. November 1859.

Münsterberg-Glatzer Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

[1577] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung zufolge soll die zwischen Frankenstein und Glaz gelegene Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswartha vom 1. Februar 1860 ab, anderweitig an den Bestbietenden verpachtet werden. Zu diesem Zwecke haben wir in dem Geschäfts-Lokale des königl. Steuer-Amts zu Glaz einen Termin auf **den 5. Januar k. J.,** von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr anberaumt, woselbst, so wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Zoll-Amte die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, wie die Einnahme-Verhältnisse der betreffenden Hebestelle täglich während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Als Bietungs-Kaution sind im Termin 100 Thlr. zu erlegen.

Mittelwalde, den 22. November 1859.

Königliches Haupt-Zoll-Amu.

Freiwilliger Verkauf.

Die beiden, dem Riemermeister Joh. Jakob Springer'schen majorennen Erben gehörigen, hierorts belegenen Grundstücke, und zwar:

1) das in der Albrechtsstr. unter Nr. 43 belegene Haus,
2) das in der Uferstraße unter Nr. 31 belegene Haus nebst Garten,

sollen **am 4. Januar 1860,** Nachmittags 3 Uhr, in der Kanzlei des Justizrath **Horst,** Ring Nr. 16, verkauft werden.

Die neuesten Hypotheken-Scheine der beiden obengedachten Grundstücke und die Verkaufsbedingungen sind in der Kanzlei des Justizrath Horst, während der Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen [3658]

Zu einem bereits bestehenden, höchst rentablen Geschäft wird von einem unverheiratheten Manne eine jugendliche Theilnehmerin mit einem Einlagekapital von mehreren tausend Thalern gesucht.

Offerten beliebe man bis zum 1. Januar 1860 poste restante Breslau unter **A. 200** niederzulegen. [5215]

Auktionen.

Auktion. [4179]

Mittwoch den 14. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag sollen in Nr. 4a Neue-Schweidnitzerstraße aus dem Nachlasse des Kaufmann Praetorius zunächst die Juwelen, Gold- und Silbersachen, Uhren, ferner Porzellan und Glassachen, zinnene, kupferne und mess. Geschirre, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, worunter ein Nerzpelz, und endlich Mahagoni- und andere Möbel, diverse Geräthschaften, so wie eine Partie Wein versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. [4157]

Freitag den 16. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, eine Partie Cigarren und 1½ Ctr. Leim, sowie um 11 Uhr 13 Aktien der Waldwoll-Fabrik zu Poln.-Hammer über zusammen 2600 Thlr. versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung. [4156]

Die auf Montag den 12. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, in Nr. 7 am Neumarkt anberaumte Auktion von Conditorei-Utensilien wird hiermit wieder aufgehoben.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktion. [4170]

Mittwoch den 14. Dezember d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokal, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch,

eine Partie Champagner-, Roth- und Rheinweine

meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Auf dem Pfarrhofe zu Neukirch, bei Breslau, werden **Freitag den 16. Dezbr.** von Vorm. 10 Uhr an, ohne Unterbrechung, 2 gute Kutschenpferde (um 1 Uhr) schwarzbraune Wallachen, 3 Paar Pferde-Geschirre, worunter ein fast neues mit Neusilbor reich beschlagenes — Betten, 2 Jagdgewehre, eine Kugelbüchse, 1 Pleuter und anderes Hausgeräth gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. [5145]

Auktion von Oelgemälden.

Montag den 12. d. M. Vormittags 11 Uhr sollen **60 Stück Oelgemälde** im Lokale des Tempelgartens verauktionirt werden. Dieselben sind von Freitag den 9. d. M. ab im genannten Lokale täglich zur Ansicht ausgestellt. [4067]

Doppelflinten, Büchsen und Pistolen von G. A. Störmer in Herzberg und aus den besten Fabriken Suhls und Lüttichs, Pulverhörner, Jagdtaschen, Kupferhütchen-Aufsetzer 2c. verkaufen zu sehr niedrigen Preisen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [4171]

Die ganz neue Art Spar-Schiebe-Lampen mit Regulateurs sind in größter Auswahl und in bester Güte bei uns zu haben. **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [4168]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns hiermit die ergebenste Anzeige: daß wir vom 1. Oktober d. J. ein

Möbel-Magazin,

Kupferschmiedestraße 44 und Schuhbrücke-Ecke im Einhorn, unter der Firma: **Möbel-Magazin vereinigter Tischlermeister,** errichtet haben.

Wir bitten hiermit, unter der Versicherung einer reelen Bedienung bei guten und dauerhaften Möbeln, um hochgeneigten Zuspruch.

Die vereinigten Tischler-Meister.

2 Thaler Belohnung!

Am 9. d. M. ist ein goldener Siegelring verloren gegangen. Abzugeben gegen obige Belohnung in der Expedition der „Morgen-Zeitung", Herrenstraße bei Freund. [5210]

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt

grüne Pomeranzen

für **Weinhandlungen, Conditoren, Restaurateure,** das Dutzend 3 Sgr., im Einzelnen à Stück 4 Pf. [5196]

Carl Steulmann,
Schmiedebrücke Nr. 36.

Schweizer Tabakdosen

von Birkenrinde, mit eleganten gepressten Ansichten und Thierstücken, in denen sich der Tabak am besten conservirt, empfehlen als ein schönes und billiges Weihnachts-Geschenk [4146]

für Schnupfer.

Dobers & Schultze,
Papierhandlung,
Albrechts-St. 6, im Palmbaum.

Neue Attrapen

empfiehlt **Julius Wolfram,** Attrapen-Fabrikant, in der Christbude auf dem Naschmarkt, gegenüber der Apotheke zum goldnen Hirsch. [5205]

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich: in allergrößter Auswahl Wiegenpferde, Lämmer u. dgl., Schultaschen für Knaben und Mädchen, Reisetaschen u. Koffer, auch werden Stickereien angenommen und sauber gefertigt bei [5193]

B. Scholtz, Schmiedebrücke 10.

Weizenmehl Nr. 0

von wirklich guter Qualität, so **wie täglich frische Preßhefe,** offeriren zu dem billigsten Mühlen- und Fabrikpreise:

A. S. Wendriner u. Co.,
[5213] Karlsstraße Nr. 11.

Im Verlage der **Buch- und Musikalien-Handlung**

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13,

erschienen soeben:

Höllen-Galopp,

nach Motiven aus der Oper:

„Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach

für's Pianoforte von

Franz Lanner.

Op. 14. Preis 7½ Sgr.

Célèbre Marche des Zouaves

(Zuavenmarsch)

arrangé pour Piano par

Ernst Berens.

Dritte Auflage. Titel mit Vignette. Preis 5 Sgr.

Leuckart's Tanz-Album für 1860.

Sammlung der beliebtesten Tänze für Pianoforte.

Achter Jahrgang. Subscriptionspreis nur 20 Sgr.

Inhalt:

Marien-Polka von **Ernst Berens.** — **„Willkommen!“ Polka-Mazurka** von **Victor v. Stenglin.** — **Euphemia-Galopp** von **H. Saro.** — **Dinorah-Quadrille** nach Motiven aus Meyerbeer's neuester Oper: Die Wallfahrt nach Ploërmel von **Franz Lanner.** — **„Der Liebe Feuerzeug“,** Polka nach Aug. Schäffer's beliebtem Liede, von **H. Saro.** — **Mazur chłopski** (Bauern-Mazurek) von **G. Heinsdorff.** — **Couplet-Galopp** nach Motiven aus Offenbach's Verlobung bei Laternenschein von **Ernst Berens.** — **Soldaten-Polka** von **Victor v. Stenglin.** — **Blumen-Polka** aus „Alle maskirt“ von Perotti, von **Franz Lanner.** — **Glöckchen-Tyrolienne** aus Meyerbeer's Wallfahrt nach Ploërmel von **Ernst Berens.** — **„Wie schön bist du!“** Marsch nach Weidt's beliebtem Liede von **H. Saro.** [4083]

Werthvolle und beliebte Musikalien

zu ausserordentlich billigen Preisen:

Beethoven. Son. f. Pfte. geb. nur 3⅔ Thlr. — **Mozart.** Son. f. Pfte. geb. nur 2½ Thlr. — **Haydn.** Son. f. Pfte. geb. nur 3½ Thlr. — **Wély.** Klosterglocken und Gebetstunden à 5 Sgr. — **Bądarzewska.** Gebet der Jungfrau. 5 Sgr. — **Potpourri's** aus: Martha, Stradella, Freischütz, Norma, weisse Dame, Czaar und Zimmermann, Hugenotten, Romeo, Barbier, Robert, Lucia, Nachtwandlerin etc. à nur 7½ Sgr. — Goldene **Melodienbücher,** à Heft 6 Sgr. — **Mozart-Album** f. d. Jugend. 25 Sgr. — Berühmtes **Miserere** a. Troubadour. 7½ Sgr. — **Clavier-Auszüge** mit Text zu: Don Juan, Figaro, Zampa, Wasserträger, Zauberflöte, Stumme, Barbier, weisse Dame etc. geb. à 25 Sgr. [3676]

F. W. Gleis in Breslau, Schuhbrücke 77,

Musikalien-Antiquariat und Leih-Anstalt.

Im Verlage von **Johann Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Figuren-Theater.

Eine Sammlung von kleinen Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar.

Von **G. Fritz.**

Erstes bis achtes Bändchen. (Das Gespenst im Wirthshause. — Das Raubschloß. — Das Leibgericht. — Der Pachter ꝛc.) Dritte Aufl.

Preis für jedes Bändchen 6 Sgr. complett alle 8 Hefte 1 Thlr. 18 Sgr.

Dasselbe mit den zur Aufführung nöthigen

lithogr. Theaterfiguren,

kolorirt, 1. und 2. Heft, jedes Heft 8 Sgr.

Das Fest-Theater für die Jugend.

Eine Sammlung kleiner Bühnenspiele zu festlichen Gelegenheiten von **Franz Engel.**

1. und 2. Bändchen. 8. Jedes Heft 6 Sgr.

Die gesellige Kinderwelt.

Enthaltend 80 Kinderspiele, 100 Pfänderauslösungen, 40 Schnellsprechsätze, 150 Sprüchwörtes, 110 Räthsel, 120 Räthselfragen, Orakelfragen mit Antworten, Einzählungen, launige Geschichtchen, Deklamationen und Kunststücke ꝛc., von **Gustav Fritz.**

16. Geh. Preis 15 Sgr.

Volksmärchen aus Böhmen. Von **J. Milenowski.**

[3937] 8. Cartonirt 12 Sgr.

Ein Schatz echt poetischer Volksmärchen, von dem kundigen Verfasser in Böhmen gesammelt.

Aug. Schulz u. Co. (E. Morgenstern)

Buch- und Kunsthandlung, Ohlauerstr. Nr. 80,

empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihr reichhaltiges Lager von **Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften** zu den verschiedensten Preisen, so wie andere zu **Festgeschenken für Kinder und Erwachsene** geeigneten Büchern.

Auf **Verlangen** stehen Sendungen zur Auswahl sowohl hier, wie auch auswärts sehr gern zu Diensten.

Ein vollständiger neuer **Weihnachts-Katalog** wird **gratis** ausgegeben, und nach auswärts franco versandt.

Alle von andern Handlungen in Zeitungen oder besonderen Katalogen angekündigten Bücher sind bei uns ebenfalls zu haben. [4122]

Neueste Jugendschrift.

Der illustrirte Rübezahl.

Sagen und Mährchen

für

Jung und Alt

von

J. G. Kutzner.

Mit 30 prachtvollen Illustrationen nach Originalzeichnungen

von

Eunom Elsner.

Höchst elegant cartonnirt.

Preis 1 Thaler.

Dieses prächtige Buch, für Jung und Alt, Groß wie Klein, in wahrhaft brillanter Ausstattung bietet durch den frischen Humor, mit dem die Sagen und Mährchen erzählt sind, ebenso viel Unterhaltendes als auch durch seinen georgraphischen und naturwissenschaftlichen Inhalt mannigfach Belehrendes; es eignet sich daher hauptsächlich zu **Fest-Geschenken.** [3628]

Alle guten Buchhandlungen theilen dasselbe gern zur Ansicht mit.

M. Rosenthalsche Buchhandlung (Julius Berger) in **Hirschberg.**

Die Eisbahn für Damen und Mädchen,

auch wenn es gewünscht wird für jüngere anständige Knaben, wird heute auf dem Stadtgraben, gegenüber von Königs Palais, eröffnet. [5186]

Badeanstalt beim Hotel Zettlitz.

Die für das Jahr 1859 ausgegebenen **gelben** Bade-Abonnementskarten werden gegen Entnahme von Bädern **nur** bis incl. 31. Dez. d. J. angenommen. [4722]

Buch- u. Kunsthandlg. in Breslau **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. Nr. 39, vis-à-vis d. k. Bank.

Das **neueste** und **beste Spiel** ist das so eben erschienene

Rothkäppchen und Sneewittchen,

ein Kartenspiel mit 16 kolorirten Bildern und 40 Karten in elegantem Carton. Preis 15 Sgr.

Ein **Spiel für Jung und Alt,** bietet den Spielenden ein stets neues Interesse und wird durch die vielen Combinationen sich den Beifall des Publikums erwerben. In **Breslau** vorräthig bei **Trewendt u. Granier.**

[4136]

L. Mühlbach, Napoleon und Königin Louise!

Bei Otto Janke in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt u. Granier** zu beziehen: [4137]

Napoleon und Königin Louise.

Von **L. Mühlbach.**

Zweite wohlfeile Volks-Ausgabe.

48 Bogen groß 8., feinstes Velinp. Geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Von allen Werken der beliebten Autorin dürfte dies Buch als das beliebteste und beste gelten. Die letzten Jahre der unvergeßlichen hohen Frau, die trostlose Zeitepoche ihrer Leiden, das Familienleben des Königshauses und seine Beziehungen zu dem übermüthigen französischen Unterdrücker hat L. Mühlbach hier meisterhaft und mit hinreißender Begeisterung geschildert. Wir empfehlen dies Werk allen preußischen und deutschen Töchtern.

Bei Klemann in Berlin ist erschienen die neue — **sechste** — Auflage von

Duller's Geschichte des deutschen Volkes.

Mit 100 Illustr. von Veit, Richter, Holbein u. A.

670 Seiten gr. 8. 2¼ Thlr.

In prachtvollem Halbfranzband: 3¼ Thlr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, namentlich in **Breslau** bei **Trewendt und Granier,** Schletter's ꝛc. [4138]

So eben ist erschienen und vorräthig bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau:**

Clara Troschel, Leitfaden für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten in Schulen. Zum Gebrauch für Lehrerinnen sowie zum Selbstunterricht. Mit 107 Abbildungen in Kupferstich. Sauber geh. 1 Thlr.

[4139] **Nicolai**sche Verlagsbuchhandlung (G. Parthey) in Berlin.

Die Agronomische Zeitung.

Organ für die gesammten Interessen der Landwirthschaft

Redakteur **Dr. Wilhelm Hamm,**

beginnt mit dem Jahre **1860** ihren **fünfzehnten Jahrgang.** Dieselbe ist anerkannt eines der wenigen Organe für Theorie und Praxis der Landwirthschaft, welche, nicht von speziell örtlichem Standpunkt aus, sondern in vollkommener Unabhängigkeit und Unpartheilichkeit dem Fortschritt der Wissenschaft und des Gewerbes Rechnung tragen; sie bringt in ihrem **Hauptheil** nur **Originalartikel,** und zählt zu Mitarbeitern die gefeiertsten Männer ihres Fachs; alle Zweige desselben sind hinreichend vertreten; ihre **Kleine Zeitung** bringt das Werthvollste aus allen landwirthschaftlichen Zeitschriften Europas; in ihren **landwirthschaftlichen Berichten** giebt sie eine vollständige Tagesgeschichte sämmtlicher Erscheinungen im Gebiet der Agrikultur und der ihr verwandten Gewerbe.

Eine jede Nummer ist künstlerisch illustrirt, und wird ein Blick in den Jahrgang 1859 genügen, um ihr in dieser Hinsicht den Vorrang vor allen ihresgleichen zu sichern. Ihre Sammlung wird daher ein belehrendes Bilderbuch der Landwirthschaft sein, wie kein anderes existirt. [4130]

Der Preis des jährlichen Abonnements ist 8 Thaler.

Es möge dabei in Betracht gezogen werden, daß bei wöchentlicher Erscheinung von 16 Seiten oder 32 Spalten in Royal-Oktav, ihr Jahresinhalt einer Bibliothek von wenigstens 12 starken Bänden entspricht!

Bestellungen auf die Agronomische Zeitung nimmt jede Postanstalt oder Buchhandlung an,

in **Breslau** die Sort.-Buchhdg. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20.

Bei ihrer großen Verbreitung eignet sich die Agronomische Zeitung vorzüglich zu Bekanntmachungen für Behörden, Anstalten, Vereine, Käufe, Verkäufe und Pachtungen von Gütern, Bezugsquellen von landwirthschaftlichem Material, Stellengesuche u. s. w.

Inserate, die Petitzeile **2½ Sgr.** finden durch sie die weiteste Verbreitung. Beilagen (1200) werden mit **3 Thlr.** berechnet.

Probenummern stehen gratis zu Diensten.

Aeltere Jahrgänge der Agronomischen Zeitung sind, so weit der Vorrath reicht, von 1849—1857, à 2⅔ Thlr., 1858 a 4 Thlr., 1859 a 6 Thaler zu haben.

Die Expedition der Agronomischen Zeitung.

(Buchhandlung von **Ph. Reclam** jun. in Leipzig.)

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Bücher,

zu Weihnachts-Geschenken passend, zu den **billigsten Preisen,** offerirt **J. Samosch,** Schuhbrücke Nr. 27 — **Conversations-Lexikon** (Brockhaus), **neueste Aufl. in Prachtb.,** 16 Bde., f. 17 Thlr. **Göthe's sämmtliche Werke,** 40 Thl., **Prachtb.,** für 16 Thlr. **Ungewitter's** Neueste Erdbeschreibung und Staatenkunde, 2 Thle., Ldpr. 3¼ f. 1⅓ Thlr. **Blanc's** Natur und Gesch. der Erde und ihrer Bewohner, 3 Bde. f. 1⅓ Thlr. **Der Harz,** m. 12 Abbild., Merkwürdigk., Volkssagen ꝛc., f. ½ Thlr. **v. Thümmel's** sämmtliche Werke, 8 Thl., eleg. geb. f. 1⅙ Thlr. **Pyrker's** dgl., neue Ausg., 1855, 3 Thle., für 25 Sgr. **Don Quixote's Leben und Thaten,** 3. Aufl., 2 Thle., eleg. geb. f. ¾ Thlr. **Ariost's rasender Roland,** 3 Bde., m. Stahlst., eleg. geb. f. 27½ Sgr. **Bojardo's** verliebter Roland, übers. v. **Regis,** mit Portr., Ldpr. 4 Thlr. f. 1½ Thlr. **v. Auffenberg's** sämmtl. W. m. Suppl., 21 Thle., eleg. geb. f. 2½ Thlr. **Blüthen und Perlen** deutscher Dichtung für **Frauen von Frauenhand,** Prachtausg. m. Stahlst. u. Goldsch., f. 1¼ Thlr. **Gesch. Napoleons** v. Heyne, 2 Bde., eleg. geb., m. v. Stahlst., f. 25 Sgr. **Lamartine's** poet. u. religiöse Werke, 2 Bde., f. 25 Sgr. **Friedrichs d. Gr. Thaten,** 2 Thle., eleg. geb., f. 15 Sgr. **Länder und Völker der Erde,** m. g. 100 kolor. Abbild., 4 Bde., gewöhnl. geb. für 1⅓ Thlr. ꝛc. **Körner, Lord Byron, Humboldt's Reisen ꝛc. Deutsche Klassiker immer vorräthig,** ebenso **Jugendschriften, Bilderbücher, Atlasse, Landkarten, Bilder ꝛc. Empfehle mein reichhaltiges Lager. Kaufe stets gute Bücher und ganze Bücher-Sammlungen.** [4163]

Wilh. Engels u. Co. aus Solingen in Breslau,

Niederlage Ring Nr. 3,

empfehlen ihr auf das Beste assortirte Lager in allen Sorten feinen Tafel-, Tranchir- und Dessertmesser mit Elfenbein-, Neusilber-, Ebenholz- u. Stahlheften, Rasir-, Woll-, Feder-, Jagd-Instrumente und Küchenmesser. Die beste Auswahl von englischen und deutschen Scheeren, [4151]

Doppelflinten,

für deren Güte garantiren, Pistolen, Revolver, Terzerole, u. a. m. zu den **billigsten Preisen.**

Die Papier- und Kunsthandlung F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch, [4159]

empfiehlt, zur Versorgung mit **Weihnachtsgeschenken,** ihr neu assortirtes reichhaltiges Lager von allen in ihr Fach einschlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen.

Billigstes musikalisches Festgeschenk.

Bei

Julius Hainauer,

Buch- u. Musikalien-Handlung in Breslau,

Schweidnitzerstr. 52,

im ersten Viertel vom Ringe,

erschien so eben:

J. H. Doppler's musikalisches Album für die Jugend.

12 leichte und brillante Rondinos für Piano.

Eleg. cartonnirt mit Titelbild.

Preis: **nur** 1 Thlr.

Im Einzelpreise würden diese 12 Stücke ohne den Einband 3 Thlr. kosten. [3977]

Für Kinder:

Tuch-Gamaschen, schottische wollene Strümpfe,

empfiehlt: [3833]

Emanuel Gräupner,

Ohlauerstraße 87.

Für Knaben

empfiehlt [4124]

zu Weihnachts-Geschenken:

Bolzen-Büchsen, von 1⅚—9 Thlr.,
Raketen-Büchsen, à 4½ Thlr.,
Armbrüste, von 12 Sgr. bis 3⅓ Thlr.,
Scheiben mit vorspringenden Figuren,
Bayonnetgewehre, Säbel, Hirschfänger
Werkzeugkasten von 7½ Sgr. bis 2 Thlr.,
Werkzeug-Chatouillen von 3½—6 Thlr.,
Werkzeuge in einzelnen Stücken,
Hobelbänke von 3—5 Thlr.,
Papp-Apparate von 2½—5 Thlr.,
Buchdruckerpressen von 2—4 Thlr.,
Baukasten,
leipziger Reißzeuge, schon abgezogen,
Fabersche Bleistifte, Stahlfedern ꝛc.,
Taschen- u. Federmesser, Schreibzeuge ꝛc.
Schlittschuhe in allen Sorten,
Gartengeräthe.

R. Standfuss, Ring 7,
Kurz- und Eisenwaaren-Handlung.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich einem geehrten Publikum meine

Gold- und Silberwaaren

zu möglichst billigen Preisen. [5150]

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Wiegenpferde,

größte Auswahl Breslau's, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen: **J. Henneck,** Täschner und Tapezirer, Ohlauerstraße 42.

Aufträge von auswärts werden unter Nachnahme des Betrages prompt ausgeführt.

Stereoscopen-Apparate,

von 20 Sgr. an bis 7¼ Thlr. d. Stück, dergleichen mit 1 Duzend Bildern, a 2½ Thlr., 3 Thlr. und 4 Thlr.,

Stereoscopen-Bilder

Genre, Ansichten und Statuetten von 4 Sgr. an bis 2 Thaler pro Stück empfiehlt in größter Auswahl billigst [4160]

die Papier- und Kunsthandlung

F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch.

A. Heinze,

Ohlauerstraße Nr. 75,

empfiehlt als passendes Festgeschenk

Großstühle

(Fauteuils) [4164]

in größter Auswahl von 8 Thlr. an.



Als originelles Weihnachts-Geschenk empfehle die beliebten **Wellington-Hüte** von 1¼ Thlr. bis beste à 2 Thlr., feinste seidene **Herrenhüte** von 1½—2¼ Thlr., **Regenschirme** von 15 Sgr. an, in Seide von 2½ Thlr. an, echt engl. Armee-Rasirmesser, welche die Eigenschaft besitzen, daß sie niemals geschliffen zu werden brauchen, dazu **Streichriemen.**

Preise fest und billig.

B. K. Schiess,

Ohlauerstr., Ring-Ecke.

Auf meine Firma bitte ich genau achten zu wollen. [4144]

Zwei Hängelampen

werden billig verkauft, wovon die eine zu Gas, die andere zu Photadyl oder Photogène, die hellflammigsten und billigsten Leuchtstoffe, welche auch nie einfrieren. [5142]

S. Seidenberg, Kupferschmiedestr. 17.

Zinnspielwaaren

in großer Auswahl, empfiehlt zu geneigter Beachtung: **J. C. Fraas,** Zinngießer, Kupferschmiedestr. 18, Ecke der Schmiedebr.